

Aventurischer Bote

Unabhängiges Journal für die kaiserlichen Provinzen des Mittelreiches sowie die Länder Nostria und Andergast.

Offizieller Anzeiger für den Kontinent Aventurin und die angrenzenden Gebiete; Kurier des Kaiserhauses zu Gareth; Mitteilungs-

blatt der Magiergilden Aventuriens sowie der Grafschaften und Baronien; Organ der Geschichtsschreiber und Chronisten; Postille der zwölfgöttlichen Gezeiten, der Ordensbruder- und Schwesternschaften.

Verteilung am Hof zu Gareth kos-

tenlos, ansonsten nur gegen teuer Geld!

Der Bote erscheint regelmäßig nach Ablauf mehrerer Monde und unterliegt der redaktionellen Verantwortung berufener Schriftelehrer am Hof zu Gareth, nimmt aber dankend Reise- und Erlebnis-

berichte fahrender Aventurierskundler entgegen.

Im übrigen versteht sich das Journal als Wahrer der guten Sitten, Hüter von Recht und Ordnung, Kämpfer für die Reinheit der aventurischen Sprache und Feind allen Dunkelsinns!

DM 4,-

Ausgabe
Dezember 2001

Phex/Peraine/
Ingerimm/Rahja 31 Hal

92

Spannungen zwischen Stadt des Lichtes und Neuer Residenz? Sensation bei den All-Aventurischen Wagenmeisterschaften!

Gareth. Hatte der Aventurische Bote in seiner vergangenen Ausgabe noch eher amüsiert über den nur als schrill zu bezeichnenden Gossen-Klatsch der Reichsmetropole berichten können, so bahnt sich nun eine offensichtlich ernstzunehmende Konfrontation zwischen der Stadt des Lichtes und der Neuen Residenz an. Lest im Folgenden den Bericht unserer Schreiberin Kerrie ui Brioghan, der es gelang, namhafte Persönlichkeiten zu den als „Zinnsoldaten-Affäre“ in die Stadtgeschichte eingehenden Ereignissen zu befragen.

Der Anlass schien eher banal: Wie ein schlechter Scherz mag es einem vorkommen, was der ksl. Hof-Lehrerin für Reichs- und Militärgeschichte, der Dame Adoweyn von Erlenstamm, am Morgen des 9. Phex widerfahren war, als sie mich unweit der Kaiserlichen Residenz fast umgelaufen hat. Ich befand mich auf meinem Weg zu einem Hintergrundgespräch mit S.E. Fingorn von Mersingen, dem Reichserztruchsess, um ihn vor seiner Abreise an die Ostgrenze noch über die kritische Versorgungslage in der Kaiserstadt und andernorten zu befragen, doch wie sich bald herausstellen sollte, würde ich hierzu zu spät kommen.

„Nunmehr reicht es, das ist des üblen Späßes zu viel!“, wettete die mir ansonsten als äußerst vornehm bekannte Dame Adoweyn. „Man wird mich zwingen müssen, diese Mauern jemals wieder freiwillig zu betreten.“

Ich bat sie, doch erst einmal zur Ruhe zu gelangen und den frischen Odem der berühmten Garether Luft tief in ihren

Lungen Wirkung entfalten zu lassen – zudem reichte ich ihr einen Schluck Brannt, worauf die ungesund blassen

kommen und freuten sich nun auf den 13. Tsatag ihres Bruders, des Grafen von Yaquirtal, der mit einem Fest ganz im Familienkreise begangen werden sollte.

Als die Edle Adoweyn von Erlenstamm an jenem Morgen just an dem Diorama der 1.000-Oger-Schlacht vorbeischrift, wandelte sich geisterhaft die Aufstellung der Zinnfiguren. Voll des Schreckens allein aufgrund dieses Spukes traf die Ärmste der Schlag, als sie erkannte, dass die neue Formation in die verlorene Schlacht von Es-lamsbrück übergang, in der sie Gemahl und



Wangen der Hofdame sogleich wieder etwas Farbe annahmen. Dann erzählte sie von Anfang an.

Wie so häufig hatte sie sich zur frühen Stunde in den Karten- und Schlachten-saal der Alten Residenz begeben, um das Material für ihren Anschauungsunterricht vor den kaiserlichen Zwillingen zusammenzutragen. Diese waren bereits vor Anbruch des klirrenden weiden-schen Winters nach Gareth zurückge-

Tochter verloren hatte. „Wenn dies nur das erste Mal gewesen wäre! Aber nein, schon in den vergangenen drei Götterläufen war derlei passiert – zunächst im Spielgemach des jungen Prinzen Brin, dann in diesem, fast durchgehend verschlossenen Saal. Hierher hatte man des Reichsbehüters ehemalige Zinnsoldaten gebracht, nachdem S.K.H. Selindian Hal keinerlei Interesse an diesem Spiel zu äußern schien“, fuhr die Edle luft-

Spannungen in Gareth ...

Fortsetzung von Seite 1

holend fort. „Jedes Mal am Jahrestag der *Nacht des brennenden Himmels!*“ Es sollte sich erweisen, dass diese Ereignisse weitreichende Folgen haben würden. Nach meinem ausführlichen Gespräch in der Schatzkanzlei, bei welcher der bestens gelaunte Reichserztruchsess einmal mehr seine gesunde Redseligkeit unter Beweis gestellt hatte, begab ich mich sogleich in den Tempel der Sterne, von der Kanzlei nicht allzu weit entfernt. Es war inzwischen Mittag geworden und also herrschte hier rege Geschäftigkeit unter dem künstlichen Himmelszelt aus unablässlich schimmernden Juwelen. Im Haustempel derer von Gareth ist man gewöhnlich gut unterrichtet und so erfuhr ich, wenn auch erst nach einigem Handeln mit hier nicht weiter interessierenden Informationen, was sich bald, nachdem mir die Dame Adoweyn in die Arme gelaufen war, am Hofe zugetragen haben musste.

Das aufgewühlte Davonschreiten der ksl. Hof-Lehrerin hatte für einigen Wirbel in der erwachenden Residenz gesorgt. Als die schöne Reichsregentin mit kummervoller Miene den Tatort betrat, gewandt in einen kunstfertig mit Zobel Fell besetzten, schweren Morgenmantel, hatten sich dort bereits der Zweite Hofmagier, Magister Chiranor Feyamun, die noch von ihren Zofen umsorgten kaiserlichen Zwillinge sowie deren Erzieherin Lysmina Yannerlo, versammelt.

Magister Feyamun, der noch immer seine Schlafmütze tief über die Stirn gezogen hatte, hatte bereits in den vergangenen Götterläufen versucht, den Spuk aufzuklären, doch offensichtlich waren seine Bemühungen vergebens gewesen. Die naheliegendste Lösung aber, die dem Reichsbehüter so lieb gewesen waren Zinnsoldaten schlicht einzuschmelzen, hatte bislang keiner auszusprechen gewagt. Kronprinzessin Rohaja blickte ebenso bestürzt auf das manipulierte Diorama wie die Reichsregentin selbst, während Prinzessin Yppolita unter dem strengen Augenmerk der praiosgeweihten Erzieherin konzentriert die Aktionen des Zaubereers beobachtete. Wenig später verließen zwei Boten die Neue Residenz, ei-

ner in Richtung Stadt des Lichtes, einer zum Ordenshaus des ODL.

Einige Wochen lang schien dieser Vorfall vergessen – bis zum 4. Peraine, dem entscheidenden Tag der All-Aventurischen Wagenmeisterschaften. Bevor halb Gareth hinaus zum hoffnungslos überfüllten Neuen Hippodrom gepilgert war, dem nur alle sechs Götterläufe an wechselnden Orten des Kontinents ausgetragenem Spektakel beizuwohnen, hatte ich rechtzeitig meinen üblichen Platz mit vorzüglicher Einsicht in die Kaiserloge eingenommen, das alte Seemannsglas meines Großvaters auf den Knien. Während auf dem Sand die Fahnenträger mit den Farben aus Festum, Thorwal, Zorgan, Fasar, Al'Anfa, Khunchom, Dröl, Vinsalt, Nostria und Andergast sowie unseres stolzen Reiches Rauls des Großen unter prächtigem Fanfarenhall einzogen, hatten auch Reichsregentin Emer und Königin Rohaja ihre Plätze eingenommen. Hinter ihnen standen zum Schutze neben einer Lanze der Panthergarde der Erste und Zweite Hofmagier, beide ausgezeichnete Freunde der Wagenlenkkunst, sowie die eher gelangweilt dreinblickende Geweihte des Praios. Auch die übrige Kaiserfamilie schien an diesem Ereignis nicht übermäßig interessiert gewesen zu sein und war den Meisterschaften ferngeblieben.

Inzwischen hatten die trefflichsten Fahrer der Zwölfgöttlichen Lande die bunt bemalten Wagen hinter ihren Herolden in Position gebracht, um im finalen Rennen die „längsten vier Meilen von Aventurien“ zu bestreiten. Das jetzt schon wilde Gejohle der von allüberall herangereisten Menge erstarb fast augenblicklich, als sich I.K.H. Emer v. Gareth-Bennain erhob, mit einem milden Lächeln den Wettstreitern zunickte, dann die Hand mit dem traditionellen rot-gelben Seidentuch erhob und dieses mit einer kaum merklichen Bewegung fallen ließ. Gespanntes Schweigen legte sich über die Arena, noch nicht einmal die herrschaftlichen Pferde (respektive Strauße) mochten mit den Hufen scharren oder schnauben – die Anspannung stand der Liebfelder Wagenlenkerin ebenso ins Gesicht geschrieben wie dem (diese argwöhnisch anblickenden) erschreckend bunt tätowierten Hünen aus Thorwal.

In dem Moment aber, als das Tuch den ersten Sandkorn des Ovals berührt hatte, ward ein Orkan entfacht, als wenn

die Herrin Rondra selbst ihren Donnersturm in Bewegung gesetzt hätte. Gerade stieß der mit einer Schachtel Konfekt neben mir sitzende Vinsalter Stutzer einen entsetzten Hochtou aus, denn der Hüne hatte mit einem kapitalen Faustschlag die Liebfelderin von ihrem windschnittigem Gefährt befördert, da betrat ein weiterer, in glänzendem Gold-Ornat gewandter Geweihte die kaiserliche Tribüne. Es war der nur selten außerhalb der Stadt des Lichtes zu erblickende Haus- und Hofmarschall Seiner Erhabenen Weisheit des Lichtboten, Hilberian Praiogriff II. Heliodans. Obgleich im Rund der mittelreichische Wagenlenker auf seiner silbern funkelnden Ferrara soeben am nachtschwarzen Sichelwagen aus Al'Anfa vorbeipreschte, verlor ich das Interesse am Rennen augenblicklich.

Seine Heliodanische Exzellenz Eridovan Derogreif gilt neben dem Großinquisitor, Rapherian von Eslamshagen, als der konservativste Vertreter der praiotischen Traditionalisten in der Stadt des Lichtes, und es ist selten, dass er sich zu einer derartigen Lustbarkeit wie den All-Aventurischen Wagenmeisterschaften aufmacht. Dementsprechend fragende Blicke wandten sich die beiden Magister zu, als S.I.I.E. Derogreif die Praiota Lysmina Yannerlo zur Seite zog und dieser ein gesiegeltes Dokument zeigte.

Ein allgemeiner Entsetzensschrei durchzog das Hippodrom, denn die Zügel des weit zurückgefallenen nostrianischen Gefährts hatten sich mit den Zügeln des andergastischen verfangen und durch das rüde Streifen des diese überrundenden Wagens aus Al'Anfa bahnte sich eine Karambolage an, in die auch das Straußengespann aus Aranien zu geraten drohte. Der hohe Gesandte aus der Stadt des Lichtes, der oft genug als ausführende Hand des Heliodan in Belangen innerhalb der Kaiserstadt bezeichnet worden war, reichte das Pergament währenddessen, ungerührt von den Geschehnissen, wegen derer sich das Volk ereiferte, der Reichsregentin weiter. Doch diese stand offensichtlich selbst im Bann der nervenzehrenden Verfolgungsjagd, die sich just der aufholende Puniner Wagenlenker, Zador Montes, mit dem immer noch in Führung liegenden feuerroten Einachser aus Fasar lieferte, als beide zum vierten Mal die Kaisertribüne passierten. Während die Mehrheit inzwischen den

Namen des Almadaners auf den Lippen hatte, ließ die Regentin das Dokument weiter an Magister Feyamun passieren, den Blick kaum von dem Rennen abwendend.

Blanker Zorn war es, der schnell auf die Züge des eher beherrschten Hofmagus trat, als dieser das Schreiben aufmerksam durchlas. Er wollte gerade zu sprechen anheben, als ein ohrenbetäubender Jubel das Hippodrom erfüllte, der wohl noch bis weit über die Stadtmauern hinaus zu vernehmen gewesen sein musste. Kurz vor der Zielgeraden war es dem Lenker der Krone Rauls gelungen, die feiste Tulamidin um eine knappe Pferdelänge zu überholen und zum erstenmal die All-Aventurischen Wagenmeisterschaften für das Mittelreich zu gewinnen!

Der Freude war kein Ende mehr, und die Reichsregentin hatte nun Dringlicheres zu tun, als sich dem Ärger ihres magischen Beraters anzunehmen, denn die vornehme Pflicht, dem eigenen Favoriten den goldenen Ehrenkranz aufs Haupt zu setzen, rief sie hinunter in die Arena.

„Heute“, so sprach sie dort mit klarer und warmer Stimme, so dass es ein jeder der knapp 30.000 Schaulustigen vernehmen konnte, „ist ein froher Tag für das Reich Rauls, aber auch für die gesamten Zwölfgöttlichen Lande. Denn der heutige Tag steht als Zeichen dafür, dass es auch in den schwierigsten Zeiten möglich ist, einen glorreichen Sieg davonzutragen!“

Für einen Tag lang war all der Kummer der vergangenen Monate und Jahre wie weggetaut, denn Arm und Reich feierten, wenn auch sehr unterschiedlich, ein Freudenfest, wie es die Kaisermetropole seit langem nicht gesehen hatte.

Nur Magister Feyamun schien des Feierns nicht lustig zu sein und natürlich weckte das meine Neugierde. Es war schwierig herauszubekommen, was genau S.H.E. Eridovan Derogreif dem Hof mitgeteilt hatte, doch nach und nach setzte sich das Puzzle meiner Erkundigungen wie folgt zusammen: Nach den unerklärlichen Ereignissen aus der Nacht vom 9. Phex musste der Rat der Stadt des Lichtes zu der Erkenntnis gelangt sein, dass besagter Vorfall mit dem einstigen Hofmagus, Gaius Cordovan Eslam Galotta, zu tun gehabt haben musste, der allgemein auch für die *Nacht des brennenden*

Himmels verantwortlich gemacht worden war. Da das ehemalige Labor des Schändlichen im zweiten Untergeschoss der kaiserlichen Residenz noch immer versiegelt ist und sich auch andernorten vielerlei, in den Augen der Praioskirche dubiose Utensilien im Palast befinden (man denke nur an das unter Kaiser Hal bekannt gewordene magische Kamelspiel), empfahl die Stadt des Lichtes nachdrücklich die Überführung sämtlicher magischer Schriften und Artefakte, die nicht unmittelbar zur Sicherheit der Kaiserfamilie benötigt wurden, in den Hort zur Wahrung des Verbotenen Wissens. Somit sollte „jeglicher götterlästerlicher Missbrauch und schändliche magische Machtentfaltung im Umfeld der Kronprinzessin“ strikt unterbunden werden.

Der Protest der Magierzunft war vorherzusehen, und augenscheinlich wandte sich Magister Feyamun zur Unterstützung an den ODL. Wie zu vernehmen ist, wurde in der „Zinnsoldaten-Affäre“ noch keine endgültige Entscheidung getroffen, und es bleibt fraglich, ob der Öffentlichkeit hiervon Kenntnis zuteil werden wird. Doch soll Gerüchten zur Folge S.K.H. Storko von Gareth die Reichsregentin zumindest dazu bewogen haben, eine kritische Examinierung der Hofeinrichtungen durch den Orden vom Bannstrahl Praios in Erwägung zu ziehen. Es dürfte jedoch ein offenes Geheimnis darstellen, dass das Ergebnis einer derartigen Untersuchung bereits im Vorhinein offenkundig wäre.

Niklas Reinke

Meisterinformationen:

Besonders den Traditionalisten war die enge Zusammenarbeit des Reiches aber auch der Rondra-Kirche mit den magischen Schulen während der Borbarad-Krise ein tiefer Dorn im Auge. Doch angesichts der damaligen Bedrohungslage war es selbst diesem Zweig der Praios-Kirche kaum möglich gewesen, hiergegen wirkungsmächtig vorzugehen. Die Borbarad-Krise hatte auf der anderen Seite jedoch eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie wichtig die Verschlusshaltung mächtiger magischer Artefakte und das Zügeln der Magieausübung ganz allgemein sein kann. Dem nun hat sich ein Zirkel um Seine Heliodanische Exzellenz Eridovan Dero-

greif, die ausführenden Hand des Lichtboten in allen weltlichen Belangen innerhalb der Stadt des Lichtes, erneut angenommen. Der stets mit flammender Rede auftretende, charismatische Mittdreißiger ist zwar kein reaktionärer Fanatiker wie die Illuminatin von Beilunk oder der Ordensmeister des Bannstrahl Praios, doch versteht er es, auch außerhalb der Stadt des Lichts Mitglieder der Kirche von seinen Interessen schnell zu überzeugen. Diese Fraktion der Praios-Kirche wird den magischen Zünften das Leben in nächster Zeit nachgerade unbequem machen - ein Problem, auf das Ihr Gruppen-Magus, noch mehr aber Ihre Gruppen-Hexe, schon bald stoßen könnte.

Aber vielleicht liegt Ihr Interesse ja auch ganz woanders: Wie wäre es, Ihre Spielrunde die aufregenden Tage der All-Aventurischen Wagenmeisterschaften persönlich miterleben zu lassen? Angefangen von der kritischen Quartiersuche über das Gedrängel vor dem Hippodrom und die Intrigen hinter den Kulissen dieser für alle Staaten prestigeträchtigen Sportveranstaltung bietet das Großereignis einen Hintergrund für spannende Abenteuer in der größten Metropole Aventuriens (weitere Anregungen befinden sich in der Box **Stolze Schlösser, dunkle Gassen**).

In dieser Ausgabe

Sensation in Gareth

Seiten 1-3

Bornische Adelsversammlung

Seiten 4-5

Meilersgrund in Flammen

Seiten 6-7

Sieg! Sichelstieg wieder frei

Seiten 8, 10

Weidener/Nordmärker Verhandlungen beendet

Seite 9

Kalifat rüstet zum Krieg

Seite 10

Entführungen in Thorwal

Seiten 20, 21

Sieg oder Triumph des Horas-reiches

Seiten 22, 23

Wer soll im Bornland herrschen?

Überraschende Wendungen bei der Festumer Adelsversammlung

FESTUM, IM FIRUNMOND 31 HAL: Der Wintergott hatte das Land fest im Griff, als sich die bornischen Adligen zur traditionellen Adelsversammlung in der Hauptstadt des Bornlandes trafen. Wie üblich hatten sich die Fürsten, Grafen und Barone aus Sewerien, dem Festenland und der Mark zum bornischen Nationalfeiertag am 8. Firun versammelt.

Zum dritten Mal innerhalb der letzten Götterläufe war der Born bis zu seiner breiten Mündung zugefroren - ein Ereignis, das zu früheren Zeiten weitaus seltener geschah. Ob der grimmigen Kälte wurde manches Haus - unter anderem auch die leerstehende Botschaft des Svelltschen Städtebundes - kurzerhand als Quartier für die angereisten Adligen requiriert. Für die nötige Wärme von innen hingegen sorgte der Meskinnes, der reichlich die Kehlen hinunterfloss, die Nasen rötete und die Zungen löste.

Zu diskutieren gab es wahrlich eine ganze Menge. Noch immer ist das stolze Land zwischen Born und Walsach fast vollständig von Feinden umgeben: im Norden die Eishexe Glorana, im Süden die Blutige See, im Westen Schwarz-Tobrien, im Osten die wilden Walberge. Schon Tage vor der eigentlichen Versammlung fanden sich Adlige in Gruppen auf dem Festumer Markt ein und redeten sich die Köpfe heiß. Immer öfter war die Adelsmarschallin Thesia von Ilmenstein das Thema.

"Gewiss, sie ist die Heldin der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden", ließ sich wieder und wieder der Junker Ischtan zu Quelldunkel vernehmen. "Aber nun hockt sie in der Löwenburg und spachtelt Bärenschinken - und ist dabei schon ein Jahr über der Zeit!" Nun waren die Worte des Junkers stets mit Vorsicht zu genießen, denn er ist bekanntermaßen ein guter Bekannter des Grafen Alderich von Notmark - und der versteht sich mit der Adelsmarschallin mehr schlecht als recht. Aber selbst wer dem Sohn des Verräters Uriel von Notmark nicht gerade freundlich gesonnen war, musste dem Junker in einem Punkt recht geben: Die letzte reguläre Wahl eines Adelsmarschalls hatte im Firun 25 Hal stattgefunden.

Damals war Tjeika von Notmark für eine zweite Amtszeit bestätigt worden. Die kurze Allianz mit ihrem verbrecherischen Vater hin, ihre heldenhafte Verteidigung der Stadt Neersand her - eigentlich hätte vor einem Jahr eine Neuwahl stattfinden müssen. Das aber war nicht geschehen - ein schlichtes Versehen oder böse Absicht?

Natürlich gab es auch mäßigende Stimmen. Posa von Neersand, der Leiter der Kriegerschule in der Stadt an der Walsachmündung, gab folgendes zu bedenken: "Wir haben Thesia nach der Schlacht auf den Vallusanischen Weiden gewählt - von dem Tag an fünf Jahre soll sie herrschen, und keinen Tag weniger!" Auf die Verfassung und die Tradition beriefen sich beide Seiten in diesem Streit: Einerseits heißt es dort klipp und klar, dass der Adelsmarschall fünf Jahre herrschen soll, andererseits hat die Wahl seit jeher am 8. Firun stattgefunden.

Eine Dame lauschte den heftigen Diskussionen still, aber mit höchster Aufmerksamkeit: Ildara von Schimjontken, die Zuchtmeisterin der Adelsmarschallin. Hinter diesem seltsam anmutenden Titel verbirgt sich die Leiterin des bornischen Geheimdienstes, der von Thesia ins Leben gerufen wurde. Ihre bloße Anwesenheit reichte zumeist, die kecksten Lästermäuler zum Schweigen zu bringen.

Beigelegt werden konnte der Streit jedoch nicht bis zum Beginn der Versammlung. Und so ergriff der junge Ischtan alsbald das Wort, nachdem Thesia von Ilmenstein die Anwesenden begrüßt hatte: "Mit welchem Recht führt Ihr den Vorsitz hier? Ihr mögt Gräfin auf Ilmenstein sein, aber eines seid Ihr gewiss nicht: die rechtmäßige Adelsmarschallin!"

Unbeschreiblich der Tumult, der ob dieser frechen Worte ausbrach; die meisten in der Folge verwandten Schmähworte sollen der Leserschaft dieses Blattes lieber erspart bleiben. Unten im Saal schrieen sich die Gefolgsleute Thesias und ihre Gegner heiser. Die Adelsmarschallin selbst aber saß nur oben auf dem Podium und betrachtete alles still - und spielte da nicht ein feines Schmunzeln um ihre Lippen?



Einmal nur gefror dieses Lächeln. Mit keifender Stimme rief der Junker zu Quelldunkel: "Soll denn die Tradition nichts mehr zählen? Wer die alten Sitten nicht achtet - wer weiß, was so jemand noch im Schilde führt? Ich sage es Euch: Den Feinden spielt sie in die Hände!"

Entsetztes Schweigen breitete sich im Saale aus, alles blickte hin zu Thesia. Der Junker hatte gerade die strahlende Heldin des Verrates bezichtigt - was würde sie nun tun?

Die Adelsmarschallin hatte sich erhoben und musterte nun den jungen sewerischen Junker mit Verachtung im Blick. Dann zuckten ihre Mundwinkel leicht nach oben - aber ein echtes Lächeln war es nicht, denn ihre Augen blieben kalt.

"Jeden anderen hätte ich für eine solche Bemerkung zum Duell gefordert", klang ihre Stimme schneidend durch den Raum. Dann jedoch wechselte sie zu einem besorgten, mütterlich klingenden Tonfall: "Doch das wäre ein ungleicher Kampf. Wie solltet Ihr mit einem Schwert umgehen können, Ischtan, wenn Ihr noch nicht einmal ein Rasiermesser gebraucht?"

Damit hatte sie unverkennbar den wunden Punkt des Junkers zu Quelldunkel getroffen. Der nämlich zählt zwar schon gut zwanzig Götterläufe, hat aber (zu seinem eigenen Leidwesen) gerade einmal den Flaum eines Jünglings auf seinen Wangen. Eben diese Wangen liefen nun unter dem brüllenden Gelächter der Anwesenden tiefrot an. Der Junker schnappte nach Luft, suchte wohl nach einer passenden Entgegnung, fand auf die Schnelle keine - und stürzte schließlich wortlos aus dem Saal.

Nichtsdestotrotz wogte die Debatte noch eine Zeitlang hin und her; die Adelsmarschallin lauschte höchst aufmerksam, doch das Wort ergriff sie einstweilen nicht mehr. Schließlich wurde es Zuchtmeisterin Ildara zu bunt. Mit erkennbarem Unmut in der Stimme

äffte sie die Wortführer beider Seiten nach: "Tradition hin, Verfassung her - habt Ihr eigentlich allesamt vergessen, zu welcher Zeit wir die Adelsmarschallin wählten? Wir waren im Krieg, verflucht noch eins!" - "Wo sie recht hat, hat sie recht", musste da selbst der Herzog von Salderkeim - alles andere als ein Freund der Zuchtmeisterin - zugeben. Von diesem Punkt war der Weg zu einer Einigung nicht mehr gar zu weit.

Schließlich wurde - auf Anregung Pösans von Neersand - beschlossen, dass seit der *Schlacht bei Ochs und Eiche* im Tsamond des Jahres 1020 ein Ausnahmezustand geherrscht habe und man nicht an den alten Traditionen rütteln wolle. Der Baron von Rantzig beantragte daraufhin, auf diese alten Traditionen anzustoßen - was denn auch geschah. Da wollte der Baron Ugo von Eschenfurt nicht nachstehen und brachte einen Trinkspruch auf den Sieg auf den Vallusanischen Weiden aus. Es folgte ein dritter auf den Heldenmut, mit dem man damals - denn besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen! - zum Segen des stolzen Bornlandes (was den vierten Trinkspruch hervorrief) die Fähigste von allen zur Marschallin kür-

te. Ein Hoch - und den fünften Umtrunk - auf Thesia! Ab diesem Punkt schienen die Versammelten keiner weiteren Gründe zum Trinken mehr zu bedürfen, und so folgte das allgemeine und allumfassende Besäufnis, das eine Adelsversammlung seit jeher auszeichnet.

Am nächsten Vormittag - so mancher der Adligen hatte seinen 'Wolf' mit in den Saal gebracht - richtete die Adelsmarschallin wieder das Wort an die Versammlung: "Meine Freunde, ich bin stolz auf Euch. Fest und einmütig habt Ihr zum Wohle unseres geliebten Landes entschieden. Im Praiosmond des Jahres 1026 bin ich fünf Jahre Adelsmarschallin gewesen. Dann wollen wir erneut wählen. - Und ich werde nicht mehr antreten."

Atemlose Stille folgte auf diese Ankündigung, dann - urplötzlich - redeten alle durcheinander. Thesia, die Heldin unzähliger Schlachten, die Retterin des Bornlandes, wollte nicht mehr antreten? Wie konnte sie nur? Was sollte man ohne sie tun?

Mit einem fast wehmütigen Lächeln hörte die Adelsmarschallin den Versammelten zu, doch ließ sie sich selbst durch die drängendsten Bitten nicht

umstimmen: "Freunde, Ihr ehrt mich und Ihr schmeichelt mir. Doch fünf Jahre sind lang - es ist höchste Zeit, dass ich wieder auf meiner eigenen Scholle nach dem Rechten sehe! Und jammert nicht, denn eines ist gewiss: Die beste Abwehr gegen den Feind ist, wenn jeder vor der eigenen Tür für Ordnung sorgt! Die Götter mit uns!"

Mit diesen Worten hatte sie den überaus heimatstolzen Bornländern wieder einmal - wie so oft - aus dem Herzen gesprochen. Welcher aufrechte bornische Adlige würde nicht früher oder später Heimweh nach dem eigenen Grund und Boden verspüren? Selbst diejenigen, die vor einigen Augenblicken noch lauthals gefordert hatten, Thesia möge noch einmal antreten, konnten ihr - bei allem Bedauern - die Entscheidung nicht verdenken.

So stand es dann fest: im Praiosmond 1026 sollte der neue Adelsmarschall oder die neue Adelsmarschallin gewählt werden.

Es steht zu hoffen, dass Thesia von Ilmenstein würdige Nachfolger findet. Dem wackeren Bornland wäre es nur zu wünschen.

bc / Oliver Baeck

Die Adelsversammlung – einige irdische Worte

Vielleicht hat es mancher Leser schon rechnerisch überschlagen: Die Wahl des neuen bornischen Staatsoberhauptes im Praios 1026 BF / 33 Hal fällt in den Berichtszeitraum des Boten Nr. 100 - und so soll daraus ein angemessen großes Ereignis werden, natürlich mit der traditionellen Spielerbeteiligung! Wir werden es uns in den nächsten Ausgaben des Boten zur Aufgabe machen, diese Wahl gebührend vorzubereiten.

Nordlandflotte verschollen?

Gerüchte, die Al'Anfa in die Nähe der Schwarzen Lande rücken, wollen nicht verstummen - trotz der Solidarität der dortigen Boron-Kirche im Kampf gegen die Heptarchen. Das Untertauchen der Nordlandflotte in der Blutigen See gibt ihnen neuen Aufwind und sorgt für weitere Spekulationen.

Die Etablierung der Heptarchien im Osten des Kontinents rückte die Nordlandflotte Al'Anfas ins Zentrum grandenpolitischen Interesses - sogar der berühmte Adamantenkonvoi wird dagegen zur alltäglichen Lappalie. Die Rechte an dem einträglichen Unternehmen hat sich Salix Kugres erschlichen, doch für dieses Monopol fallen nach alten Vereinbarungen sicher auch an die übrigen Häuser erkleckliche Anteile ab. Dass der Handel mit Ilsur und Mendena (zwei der bedeutendsten Anlaufstellen der Flotte) nach dem Fall Tobriens nicht eingestellt wurde, ist Dolgur Kugres zu verdanken: Der Vetter des Familienoberhauptes erteilte als Glaubenswahrer im Hohen Rat der Nordlandflotte einen kirchlichen Dispens für den Handel mit den Schwarzen Landen, um auf diesem Weg gesegnete Artefakte in die besetzten Gebiete zu schleusen. Diesem Vorwand schenkt zwar kaum jemand Glauben, doch ist man es in Al'Anfa gewohnt, die Religion der Politik unterzuordnen - insbesondere, wenn sie der Bereicherung des eigenen Hauses gilt. Selbst Patriarch Amir Honak, der langsam in die theologischen wie auch politischen Stiefel seines Vaters hineinzuwachsen scheint, unternahm bisher keinen Versuch, die Kugres an ihrem Tun zu hindern.

Dass die Nordlandflotte jedoch vor über einem Mond auf ihrem Rückweg Perricum verließ und seitdem nicht mehr gesehen ward, lässt die beängstigende Vermutung aufkommen, dass auch Oron und möglicherweise Schwarzmaraskan mittlerweile zu den Handelspartnern der Schwarzen Perle zählen, wenn die Flotte nicht gar gänzlich gekapert wurde - oder aber die Blutige See hat einen Konvoi von mehreren Dutzend Schiffen verschlungen ...

Gregor Rot

Ein Tempel den Göttern zur Ehrl Ladung zum Großen Ingerimmsturnier in Puleth

Der versammelte Adels Garethiens, vertreten durch Burggrafen Parinor von Borstenfeld und den Reichsvogt Horbald von Schröckh auf Puleth, lädt zum Festtagsbankette auf Schloss Mühlingen in der Kaisermark Gareth, Gastung zu nehmen bei Marschall Ugo von Mühlingen!

Die Zwölfe zu preisen für ihre huldvoll gewährte Gnade des Sieges an der Trollpforte wider des Sphärenschänders dunkles Gezücht und seine Schergen, möge errichtet werden ein den Göttern wahrhaft würdiges Mahnmal, ein Fanal unseres Glaubens an die gerechte Sache der Zwölfgöttlichen Lande und ihre alveranischen Hüter und Beschützer.

Dieserhalb möge das Bankett dienlich sein, den Adel – nicht nur Garethiens, sondern auch Darpatiens, Weidens, Greifenfurts und der anderen Provinzen – zu vereinen, der sich in aristokratischer Demut vor der Krone des Reiches Rauls des Großen und frommer Dienerschaft vor den Göttern in Alverans Höhn unter der Idee eines Siegestempels versammelt. Geladen sind all jene, denen die Rechtschaffenheit das Herz aufstut, geladen mit ihrem Gefolge und jenem Beitrage in blitzendem Golde, das als angemessen Opfergabe eingebracht werden soll in den praiosgefälligen Hort zur Errichtung des Siegesmonumentes.

Strömet herbei, ihr Blaublütigen, zum Bankett, Festspiel, munterem Gesang und Turney und dem Großen Götterdienst auf dem Raulsfeld zu Mühlingen! Denn zu Ehren des grünen Frühlings wird abgehalten für jede Ritterin und jeden Ritter von Stand, altem garetischen Blut und tadellosem Ansehen ein großes Ingerimmsturnier, dessen Sieger dem Siegesbankette am dritten Jahrestage des Triumphes an der Trollpforte beizuwohnen!

Gegeben auf Schloss Mühlingen im Tsamond 31 Hal.

Kaiserlicher Marschall Garethiens Ugo von Mühlingen
Reichsvogt Horbald von Schröckh auf Puleth
Burggraf Parinor von Borstenfeld auf Kaiserlich Bugenhog

Meilersgrund in Flammen!

GARETH. Das Elendsquartier der Metropole Gareth wurde nach Übergriffen auf Töchter und Söhne der Ratsmitglieder und der anschließenden Verhaftung der Badilakanerin Yadewine Gumbertinger zum Schauplatz von Kämpfen und Tumulten. Der kaiserliche Marschall Garethiens verspricht, für Ruhe zu sorgen. Der Rat der Stadt Gareth öffnet Königlich Waldsteiner Pikenieren die Stadttore nach Alt-Gareth.

Der Rat von Gareth und mit ihm der Bürgermeister Trautmann Karfenck sind nicht mehr Herren in ihrer eigenen Stadt. Denn nachdem die Spießbürger der Tumulte in Meilersgrund, Südquartier und Roßkuppel nicht mehr Herr werden konnten, wurden auf Befehl des Rates sowie des Burggrafen der Kaiserlichen Raulsmark garetische Truppen nach Alt-Gareth gelassen.

Es herrscht seitdem eine Ausgangssperre für jederman und jederfrau – wer sich nach Einbruch der Dunkelheit noch auf den Gassen Gareths blicken lässt, wird für einen Aufrührer oder Tagedieb genommen und eingesperrt. Die Zustände seien so schlimm wie seit Pervals Zeiten nicht mehr, behaupten die ganz Alten in Gareth, froh endlich wieder etwas erzählen zu können. Wie aber konnte es – wo doch der Winter überstanden – zu den Zuständen kommen?

Die Ereignisse in Kürze:

Zwei Meinungen kursieren derzeit in

der Capitale des Reiches: Die eine nimmt Hunger und Not als göttergegebenes Schicksal hin, immerhin sind die Zeiten so unruhig wie seit Generationen nicht mehr. Was können Adel und Obrigkeit dafür, dass die Ernte schlecht war, dass das Notkorn verschimmelte und dass der Osten des Reiches im kalten Griff der Schwarzen Horden ist? Die andere hingegen wittert Hinterlist und Verrat allerorten. Es sind nicht wenige, die der Aristokratie vorwerfen, dass sie sich auf Kosten ihrer Untertanen den Wanst vollfrisst, Feste feiert und Macht missbraucht. Die niederen Stände seien für den Adel nur Dreck, um den sich die Ratten kümmern können. Was sich anhört wie ein Hämmern an den Grundfesten der Göttlichen Ordnung, wird allerdings – erstaunlicherweise – sogar von einigen Praiosgeweihten, vornehmlich des braniborischen Zweiges, verbreitet. Jene nämlich finden, dass die praiosgefällige Ordnung nicht nur das Dienen des Vol-

kes regelt, sondern auch die Schutz- und Fürsorgepflichten des Adels für dasselbe vorschreibt.

In den letzten beiden Wochen nun hat die aufrührerische der beiden Meinungen deutlich die Oberhand gewonnen, und die Galionsfiguren des protestierenden Pöbels sind – einmal mehr – Zylva die Große aus Meilersgrund sowie der Tobrier Morling Damotil, den man “den Kathenberger” ruft. Unerklärlich bleibt, wieso sich die Bürger der Garether Vorstädte wie angestachelt aufführen. Im Zedernkabinett, in dem die garetischen Burggrafen versammelt sind, macht man sich Sorgen, dass es womöglich einen geheimnisvollen Kopf des Protestes geben könnte, der bisher gar nicht in Erscheinung getreten ist. Spitzel der Kaiserlich Garethischen Informations-Agentur (KGIA) rapportierten geheime Zusammenkünfte und konspirative Stelldicheins, bei denen in jüngster Zeit hetzerische Informationen anscheinend gezielt gestreut worden

sind, um die hungrigen Bürger anzustacheln.

So leben die gutsituierten Bürger Alt-Gareths heuer gefährlich, wenn sie die Mauern der Inneren Stadt verlassen: Der Sohn des Raulsmärker Burggrafen Oldebor von Weyhringhaus, Lassan von Weyringhaus-Rabenmund, wurde am Abend von etwa zehn Männern und Frauen angefallen und "ordentlich durchgebläut". Ähnlich erging es der ältesten Tochter des Bürgermeisters Trautmann Karfenck: Wilminde Karfenck liegt nunmehr mit gebrochenem Kiefer im Spital; offenbar nur, weil sie die Tochter ihres Vaters ist. Von allen namhaften Vertretern der Obrigkeit ist es einzig Hauptmann Alrik vom Blauthann und vom Berg, den die Massen bereitwillig passieren lassen, ja nicht einmal anklagen und die Stimmen erheben.

Nun müsse hart durchgegriffen werden, beschloss Markvogt Berdin von Vierok, der mit allen Mitteln die Ordnung wieder herzustellen wünscht. Mit den vier Bannern Pikenieren, die aus der Grafschaft Waldstein nach Gareth verlegt wurden, versuchte man nun, die Gassen zu leeren, die Ausgangssperre durchzusetzen und die Rädelsführer zu fassen. Der garetische Marschall Ugo von Mühlingen, nicht gerade als Freund des einfachen Volkes bekannt, versprach, seine Leute auf unerbittliche Strenge einzuschwören. Eingedenk des geheimnisvollen Aufhetzers war sich der Rat der Stadt mit dem Markvogt und dem Zedernkabinett alsbald einig: Eine unselige Rolle spielte in jedem Fall Mutter Yadewine Gumbertinger, die Leiterin der Badilakaner-Niederlassung. Sie war bei fast allen Gelegenheiten, da es Schwierigkeiten mit den Bürgern gab, zugegen gewesen. Markvogt Berdin meinte: nur vorgeblich um zu schlichten. Tatsächlich aber seien die Vorwürfe gegen sie nicht von der Hand zu weisen.

Verhaftung Yadewine Gumbertingers

Am 20. Tage des Phex marschierten Garether Spießbürger, Waldsteiner Pikeniere sowie einige Amtsbüttel vor der Badilakaner-Niederlassung in Alt-Gareth auf. In Sichtweite des alten Hippodroms und der dort unruhig abwartenden Tobrier verlas der Amtsschreiber den Verhaftungsauftrag, dieweil die Büttel bereits in das Gebäude eindringen. Die Ereignisse der folgenden Stunden

lassen sich kaum nachvollziehen, verwandelten sich nämlich nun diverse Ecken Gareths in ein Fass mit Hylaier Feuer: Einen regelrechten Kampf, in dem auch reichlich Blut floss, gab es zunächst direkt vor dem Hippodrom mit den Tobriern. Der "Kathenberger" Morling Damotil führte die Kräftigsten seiner Landsleute mit dem Schlachtruf "Rettet Mutter Yadewine!" in das Handgemenge mit den Waldsteiner Pikenieren. Im Inneren des Badilakanerhauses hingegen erhob sich kein Widerstand. Wie es heißt, habe Mutter Yadewine sich sofort in die Hände der Amtsbüttel begeben, darauf hoffend, dass ein Arrangement mit der Obrigkeit alsbald alles ins Reine bringen würde. Eine Handvoll stadtfremde Männer und Frauen, die sich bei den Badilakanern aufgehalten hatten, wurden von der resoluten Yadewine gehindert, ihre Waffen blank zu ziehen. So wurde sie also abgeführt zum Schuldturm. Der Weg der Gefangenen und ihrer großen Eskorte führte durch Alt-Gareth. Das war das Glück der Büttel, denn in Meilersgrund hätte man ihnen

Meilersgrund in Flammen

Fortsetzung auf Seite 18

Meisterinformationen:

Die folgenden Informationen stellen Ihnen Erkenntnisse zur Verfügung, die aventurisch kaum zu erhalten sein werden. Es ist nicht vorgesehen, die genauen Hintergründe der Eskalation in den kommenden Botenausgaben offenzulegen. Nichtsdestotrotz, können Sie, verehrter Meister, Ihre Heldengruppe auf die Spur des geheimnisvollen Kopfes der Aufständischen setzen. Gewiss werden sie einiges - oder alles herausbekommen. Es sollte nur nicht publik werden, wer für die Gewalt in Gareths Gassen verantwortlich zeichnet, um das Geheimnis zu wahren und einen im Verborgenen agierenden Machtmenschen für weitere Abenteuer zu erhalten.

Der Aufstand in Gareth hat eine innere Verbindung zum Tempelbauprojekt des garetischen Adels. Die Diskrepanz zwischen der Not in Gareth und dem hochtrabenden und kostspieligen Projekt sollte bereits deutlich geworden sein; den Meilersgrundern zumindest wird sie immer

klarer. Doch sind es nicht die unteren Schichten, die dem Projekt gefährlich werden können - nach garetisch-aristokratischem Verständnis -, sondern das Zaudern und Zögern der Adligen, ihren Einfluss und ihre Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Um den garetischen Adel für den Tempel zu begeistern und zusammenzuschließen, auch gegenüber den Protestierenden, die sich in ihrem Verhalten offenbar gegen die von Praios geschaffene Ordnung stellen, in der ja der Adel zu seinem Recht kommt, erscheint es darum hilfreich, die Bedrohung von unten in eine Gegenbewegung innerhalb des Adels umzumünzen. Indem der garetische Adel gezwungen ist, die Aufständischen in ihre gesellschaftlichen Schranken zu verweisen, gewinnt die repräsentative Komponente der göttlichen Ordnung im Tempelprojekt für jeden dieser Adligen eine neue Bedeutung.

Aus diesem Grund ist es der Initiator des Tempelprojektes selbst, Burggraf Parinor von Borstenfeld auf Bugenhog, der die guten Kontakte der ahnungslosen Botenredakteurin Kerrie ui Brioghan sowohl zum garetischen Adel als auch zu den Aufständischen nutzt, um die Stimmung anzuheizen. Er agiert dabei im Verborgenen über Mittelsmänner innerhalb des Garether Rates und gibt die haarsträubendsten Fehlinformationen über die angeblich sich festdrehende Schraube der Unterdrückung weiter. Diese Informationen erreichen über Kerrie ui Brioghan und die Helden Ihrer Gruppe die Aufständischen um die Große Zylva und Morling Damotil, die der scheinbaren Bedrohung mit noch lauterem Protest begegnen. Bugenhog weiß: Entschließt sich der Adel zurückzuschlagen, dann ist er geeint; denn dort steht eine Partei am dichtesten zusammen, wo es gegen eine andere geht. Bugenhog nutzt dabei geschickt die Übergriffe auf die Kinder von Vertretern der Obrigkeit, um die Eltern zur Härte aufzufordern, und hat auch versucht, Markvogt Berdin von Vierok und das Zedernkabinett dieserart zur Strenge zu ermuntern. Seine Taktik hatte bisher einigen Erfolg, hat sich doch schon die Hälfte des garetischen Adels trotz gegenüber der Kritik am Siegesmonument zu eben dessen Unterstützern erklärt.

Tobrischer Siegeszug hält unvermindert an!

Baronie Eisenrath und Sichelstieg nahezu gänzlich aus des Feindes Klauen entrisSEN.

MEILERSRUH/TOBRIEN. Wie die geneigte Leserschaft bereits in unserer letzten Ausgabe lesen durfte, befindet sich derzeit ein Heer von Weidenern, Tobriern und Rondrianern in der Baronie Eisenrath, welche erst vor kurzem vom Feind in einer großen Schlacht gesäubert wurde. (Der Bote berichtete.)

Gerade im letzten Moment, bevor der Sichelstieg völlig vom Winter unpassierbar gemacht wurde, gelang es einem unserer Weidener Korrespondenten, Herr Ulfried von Sippenwies, auf den Spuren der Zerstörung zum Heertross der Verbündeten zu gelangen, um sich selber einen Überblick über die Geschehnisse zu verschaffen. Sein folgender Bericht setzt sich aus den Befragungen von Augenzeugen und eigenen Eindrücken zusammen, welche erneut die verdammungswürdige Perversion des Feindes offenbaren.

Als ich nun den bereits von einer zarten Schneeschicht bedeckten Sichelstieg, nur in Begleitung eines bewaffneten Gefährten, herunterzog, deutete zunächst nichts auf die Schlacht hin, welche in dieser ansonsten doch sehr kargen Gebirgsbaronie getobt haben mag. Erst nach ein paar Meilen stießen wir auf die ersten Scheiterhaufen, welche zwar nicht mehr rauchten, aber deren feuchtes Holz immer noch darauf schließen ließ, dass hier eine größere Anzahl von Gefallenen verbrannt worden sein musste. Die Passstrasse war nahezu unversehrt. Einige Kadaver von Zugtieren und ausgebrannten Karren waren unser makabrer Wegbegleiter, bis wir auf den Heerzug in der Ortschaft Meilersruh stießen. Die Gegend um Meilersruh herum glich einem großen Feldlager. Bereits eine gute Meile vorher wurden ich und mein Gefährte von einigen Eisenrather Freischärlern kontrolliert, welche aus dem Nichts des Waldes aufzutauchen schienen.

Mein Weg führte durch einen Teil des Heerlagers, welcher wohl unzweifelhaft hauptsächlich tobrische Streiter beherbergte. Vor den notdürftigen Zelten saßen Soldaten. Schwer verwundet und gezeichnet durch unzählige Schlachten, vermochten sie nicht das Bild einer sieg-

reichen Armee zu vermitteln. Trotz vieler Freudenfeiern an den verschiedenen Lagerfeuern machte sich eine nachdenkliche Stimmung breit. Gerade die jungen Soldaten feierten ihren Sieg. Aber aus kalten und müden Augen beäugten sie mich und meinen Gefähr-



ten, als wir uns aufmachten, Richtung der gestürzten Palisaden Meilersruhs. Diese Leute waren also das, was man die tobrische Landwehr nannte. Die verbliebenen Streiter des Herzogs.

Von einem älteren Veteranen, einem Weibel mit schlohweißem Haar, erfuhr ich, dass es sich bei den Männern um Soldaten des neuen Regimentes „Prinz Arlan“ handelte, welches ein Freiwilligenregiment aus tobrischen wie Weidenen Soldaten gleichermaßen ist. Eben jener Soldat war es auch, der mir die ersten Eindrücke der Schlacht vermittelte.

„Wochenlang sin' wer nu' durch das Gebirge gestaucht. Begleitet durch die ortskundigen Eisenrather Freischärler. Zähe Waldbauern, die sich zusammengetan haben, sich nich' mehr alles gefallen zu lassen, und die haben auch die Baronie bisher freigehalten. Irgendwann sachte dann unser Bannerhauptmann, dass wer nu inner Nähe von Meilersruh sin' und die Schnauze halten solln und unseren Hintern in den Dreck knallen solln, weil hier schon mit Feindkontakt zu rechnen wär. Also hab ich das meinen Jungs un' Mädels auch gesagt und wir sin' fast den ganzen Weg von zwei Meilen hin zu unseren Angriffstellungen geschlichen. Fast die ganze Nacht haben wir in unsern Stellungen gelegen. Schiss bis zur Halskrau-

se haben die meisten sowieso schon gehabt. Wenner mal schauen wollt. Von meinen zwanzig Leute damals sin' allene schon elf unter achzehn Götterläufen jewesen. Mit sowat solln wer nu gewinnen. Ich versteh sowat nich'. Verzeiht, aber vielleicht bin ich ja auch nur zu dumm. Am nächsten Tach dann ging et los. Nach dem Signal von unserm Hauptmann sind wir losgestürmt vonner Seite aus. Bis wir anne Mauern warn, war schon die Hälfte von mein Leuten tot. Möge Boron sich ihrer annehmen. Dat Gemetzel war grauenhaft. Keiner hat sich wat jeschenkt und von den mir verbliebenen fünf Leuten sind auch noch alle verletzt. Von den jungen hat's keiner geschafft. Der Krieg frisst seine Kinner, wie man so treffend sacht. Nacher Schlacht dann sind wir durch den Ort jegangen. Wat da zu sehen war. Ich meine, dat habe ich ja nun schon so oft jesehen. Seit Mendena bin ich jetz' nu och schon dabei, aber et is immer wieder zum Kotzen. Tote Leute wo man schaut, dann der ganze Magierdriet mit so komische Zirkel und tote Leute darin. Nee Dreck, ... ich meine, warum wir? Wat haben wir denn den da drüben getan, dass man uns hier abschlachten tut? Aber am schlimmsten is dat für die Kinder, ich meine, wer beschützt die denn? Naja, jedenfalls sin' wir dann hier Lager machen gegangen und irgenwann ist dann auch der Herr Oberst Talar von Wildenfest zu Rauffenberg vorbeigekommen. So 'n junger Kerl. Ist der neue Befehlshaber unseres Regimentes und der Sohn unseres guten alten Marschalles Isebeorn Minneyar von Rauffenberg. Hat auch ziemlich müde und abjekämpft ausgesehen. Is' aber jedem von unserem Banner, et waren ja auch nur noch fuffzehn, hingekommen und hat uns die Hand jegeben. Ich meine, dat hat vorher noch keiner gemacht. Mein lieber Freund, durch den Dreck, durch den wir Tobrier seit vielen Götterläufen gezogen werden is noch keener jezogen worden.“

Tobrischer Siegeszug ...

Fortsetzung auf Seite 16

Weidens schimmernde Wehr

TRALLOP. Wie aus dem Stab des Reichserzmarschalls verlautbart wurde, hat dieser in Absprache mit dem Kaiserlich Weidener Marschall Geldor von Eberstamm-Mersingen und Ihrer Hoheit Herzogin Walpurga von Löwenhaupt die Aufstellung eines neuen Garderegimentes beschlossen.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, stellt das Herzogtum Weiden seit alters her dem Reiche Rauls drei Regimenter, darunter auch ein Regiment Schwere Reiterei, die *Nordweidener Bären*. Diese wurden 28 Hal in der Schlacht an der Trollpforte nahezu vollständig vernichtet, so dass das Herzogtum dem Reich seitdem nur noch zwei Regimenter Fußvolk stellte, aber keine Reiterei mehr, ein für den ritterlich gesinnten Adel Weidens unhaltbarer Zustand. So wurde denn im Phex diesen Götterlaufes damit begonnen, erneut ein Regiment Schwerer Reiterei aufzustellen, welches den Namen "Pandlaril" tragen soll, in Gedenken sowohl an den Fluss als auch die Fee, welche beide für die Provinz von großer Bedeutung sind. Mit der Aushebung dieses Regimentes soll dem Vernehmen nach bereits in den nächsten Monden begonnen werden. Zum Kommandeur dieser Verbandes ist auf direkten Befehl des Reichserzmarschalls hin der ehemalige Weidener Soldgraf Wallbrord von Löwenhaupt-Berg j.H. ernannt worden, was in Weiden für großen Unmut gesorgt haben soll (siehe auch AB 91). Mit der Aufstellung dieses neuen Regimentes soll zugleich auch ein Zeichen gesetzt werden, dass Weiden trotz aller Niederlagen und Rückschläge der jüngsten Zeit ungebrochen ist und den Blick nun wieder fest nach vorn richtet - Weiden zur Ehr' und dem Reich zur Wehr!

Marcus Friedrich / Daniel S. Richter

Nordmärker-Weidener Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen!

ROMMILYS. Wie die Verhandlungsführer beider Herzogtümer Ende Phex in Rommilys verlautbarten, sind die seit Mitte Hesinde andauernden Verhandlungen über die vertragliche Neuregelung der Beziehungen ihrer Provinzen zueinander nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden.

Diese Bekanntmachung sorgte vielerorts für große Überraschung, schien es doch noch eine Woche vor der Einigung, als hätten sich die Verhandlungen komplett festgefahren. An Gründen für ein Scheitern jedenfalls herrschte kaum Mangel: So seien nur der von den Weidenern verlangte sofortige Rückzug aller nordmärkischen Truppen aus dem mitnächtlichen Herzogtum und die Nordmärker Forderung, einem solchen Abzug nur gegen die Überlassung weitreichender Handelsprivilegien zuzustimmen, hier genannt. Darüber hinaus war der von Nordmärker Seite ausgesprochene energische Wunsch nach einem Ort, der zumindest einem Teil der märkischen Truppen als längerfristiges Heerlager dienen sollte, ein steter Zankapfel.

Zu einem weiteren Stein des Anstoßes im Verlaufe der Verhandlungen entwickelte sich die von den Nordmärkern kurz nach ihrem Einrücken in Weiden 29 Hal in der Rohajaburg (einem nahe Trallop gelegenen Jagdschloss der Weidener Herzöge) aufgestellten Sieges-

statue, welche Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, den Herzog der Nordmarken, in Siegerpose über dem gefallenen Weidener Thronräuber Bae-



romar von Geltring-Weiden zeigt. Da nach Weidener Ansicht die Statue den Anteil der Nordmärker an der Niederwerfung des Ursurpators deutlich übersteigert darstellt, dieser im mitnächtlichen Herzogtume aber nicht annähernd so hoch eingeschätzt wird, wie im Herzogtum am Großen Fluss, wurde sie bereits im Vorfeld von vielen Weidenern als Provokation angesehen. So nimmt es kaum Wunder, dass die Ansichten der Verhandlungsführer über die Zukunft dieses Mahnmals völlig differierten. Während die Weidener Unterhändler die Statue wohl ebenfalls am liebsten hätten ziehen sehen, blieben die Nordmärker jedoch betont

großzügig und bestanden auf den Verbleib ihres Geschenkes in Weiden. Zu guter Letzt wurden die Verhandlungen durch persönliche Animositäten unter den Delegaten erschwert, weshalb das Verhandlungsklima als ausgesprochen schlecht galt.

Einige Male sollen die Gespräche gar kurz vor dem Abbruch gestanden haben und es soll lediglich der vermittelnden Rolle Ihrer Durchlaucht Irmegunde von Rabenmund ä.H., der Fürstin von Darpatien, zu verdanken sein, dass die Verhandlungen nicht endgültig scheiterten.

So mutet es fast wie ein Wunder an, dass man sich letztendlich doch noch auf einen *modus vivendi* verständigen konnte, wenngleich sich die Delegaten beider Seiten über den genauen Inhalt des Vertrages noch immer in Schweigen hüllen.

Unklar bleibt aber, wie dieses Vertragswerk, welches feierlich auf dem diesjährigen Reichskongress zu Gareth bekanntgegeben, unterzeichnet und gesiegelt werden soll, von den Adligen beider Herzogtümer aufgenommen werden wird. Beide Seiten haben einander anscheinend einige in ihren Reihen sehr unpopuläre Zugeständnisse gemacht, was mehrere Adlige beider Provinzen bereits jetzt dazu bewogen haben soll, entschieden gegen die bis dato noch unbekannte Einigung Stellung zu beziehen.

Marcus Friedrich / Daniel S. Richter

Malkillah rüstet zum Krieg

Der Kalif aller Novadis scheint seine angekündigte Heeresreform (der Bote berichtete in seiner letzten Ausgabe) nicht nur schnellstmöglich in die Tat umsetzen zu wollen, sondern sammelt dabei auch ein beachtliches Heer von berittenen Wüstenkriegern.

Nach den Feierlichkeiten anlässlich Rastullahs Erscheinen befahl Malkillah III. seinen Scheichs, Emiren und Getreuen den unverzüglichen Aufbruch von Al'Shabaoth, dem Unauer Sultanspalast. Sein Ziel war das heilige Keft, sein Weg der des frommen Pilgers: In tiefster Demut legte der Herrscher alle teuren Kleider ab, bat Rastullah um seinen Segen und legte den traditionellen, schlichten Kaftan des Keftpilgers an. Hunderte taten es ihm gleich - mit glühenden Augen, aus denen die Bereitschaft sprach, diesem Mann bis ans Ende der Wüste und darüber hinaus zu folgen.

Einen Gottesnamen später erreichte die unberittene Pilgerschar das Herz des

Rastullahglaubens, das Malkillah durch diese fromme Geste endlich nach seinen politischen Plänen schlagen ließ: Noch am selben Tag bestieg er - nach den rituellen Waschungen - in vollem Kriegsmantel sein edles Ross und begann einen mehrmonatigen Ritt durch die Wüste, der bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht beendet ist. In jeder Oase wurde ihm ein triumphaler Empfang bereitet, zahlreich folgten die Krieger seinem Ruf zu den Waffen.



Vor allem junge Novadis ließen sich von Malkillahs Ruhm begeistern, den

der erfolgreiche Heerführer im Khômfeldzug erworben hatte. Die meisten von ihnen sandte er sogleich nach Unau, wo sie vom Mautaban empfangen und in den kommenden Gottesnamen geschult werden sollten. In der Palaststadt südlich des Cichanebi lagert mittlerweile ein gewaltiges und stetig wachsendes Heer, das die Khôm in dieser Größe seit dem Krieg gegen Al'Anfa nicht mehr gesehen hat.

Wer aber der "unheilige Feind" ist, gegen den Malkillah rüstet, kann nur gemutmaßt werden. Vertreter aus Yaquirbruch und Almada warnen davor, die bevorstehende Offensive gelte den zwölfgöttergläubigen Landen, und fordern bei ihren jeweiligen Kaiserkrone bereits Unterstützungsgelder an, Al'Anfa hat seine nördlichen Garnisonen verstärkt, und manch tulamidischer Fürst wirkte vorbeugend durch Gunstbeweise an örtliche Novadisippen oder Rastullah-Bethäuser.

Malkillah aber sprach von einem Gegner, der "schon lange am Untergang des Kalifates schmiedet"...

Gregor Rot

Das Grauen nimmt Gestalt an

Die Todesnacht von Abszint

In einer kühlen Phexnacht starben zehn Bauern des Ortes Abszint einen schrecklichen Tod in den Klauen einer unbekannten Bestie aus den Echsenwäldern. Kein Überlebender hat das Untier gesehen, doch das Splittern von Holz, die Todesschreie der Opfer werden noch lange in ihren Ohren nachhallen. Obwohl man den Echsenwesen nachsagt, dass sie die nächtliche Kälte lähmt, wählte dieses Untier (vielleicht waren es aber auch mehrere) die Zeit Borons, um die ahnungslosen Menschen im Schlaf zu überraschen. Die in Abszint aufgefundenen Spuren waren hauptsächlich Schleifspuren, doch gab es auch eine Fährte, die auf einen immens großen Schlinger schließen lässt.

Steppenräuber

Zahlreiche Viehzüchter des Shadif beklagten in den letzten Monden den Verlust gesunder Herdentiere, die von einem großen Raubtier gerissen und fortgezerrt worden waren. Erst vor kurzem fand ein beherzter Pferdezüchter den Mut, einer der blutigen Schleifspuren zu folgen, und machte einen grauenhaf-

ten Fund: Vom Opfer war wenig mehr als ein blutender Fleischklumpen zurückgeblieben, ohne dass der Räuber nennenswerte Mengen davon verspeist hätte. Die Bissspuren deuteten auf einen jungen Schlinger hin, doch war das Fell des gerissenen Tieres übersät mit messerscharfen und teils halbspanntiefen Klauenhieben.

Dass auch manche der edelsten Shadif der gierigen Echse nicht entkommen konnten, wirft ein beängstigendes Licht auf ihre Gewandtheit und Geschwindigkeit. Bisher gerieten noch keine Menschen unter ihre Zähne und Klauen - fast macht es den Eindruck, als würden die scheinbar willkürlichen Attacken den Kalifen um seine besten Rösser berauben wollen.

Massaker in Port Zornbrecht

Seit Anfang Tsu wurde der alananische Kriegshafen im Süden von Selem mehrmals Opfer von verheerenden Attacken rasender Echsenwesen. Die meisten von ihnen wiesen auffällige Missbildungen auf; manchen wuchsen Zähne oder gar fleischende Mäuler am Körper, andere zogen einen leblosen Schwanz hinter sich her, einigen fehlte gar der Kopf oder sie hatten deren zwei. Allen war ihnen aber gemein, dass sie bis zu zwei

Stunden in den schlammigen Gassen und hölzernen Hütten wüteten und blutige Ernte hielten - um sich dann selbst aufzufressen oder in die Fluten des Selem-Grundes zu stürzen, nachdem ihnen die Schuppen wie von Geschwüren blutig aufgeplatzt waren.

Obleich auch unter den in Port Zornbrecht lebenden Achaz Opfer zu beklagen waren, entlud sich bald der aus Angst und Verzweiflung gewachsene Zorn der menschlichen Bevölkerung gegen sie: Ende des Monats zog ein wütender Mob durch das Achazviertel des Hafens, brannte alles nieder und richteten alle Echsenmenschen, die nicht rechtzeitig die Flucht ergreifen konnten. Vor allem jene Menschen, die bei einer der echsischen Attacken bereits verletzt worden waren, hackten wie von Sinnen auf die zuckenden Körper ihrer Opfer ein, einige fielen hernach sogar über ihre eigenen Freunde und Verwandten her.

Seit diese Berichte nach außen drangen, wird die Siedlung gemieden wie eine Siechengrube, Al'Anfa postierte gar eine Schwarze Galeere vor ihrem Hafen - bereit, jede mögliche Gefahr mit Mengbiller Feuer für immer in den sumpfigen Boden zu brennen.

Gregor Rot & Stefan Küppers

Neuer Korrespondent des Boten für Thorwal

Nachdem das Schicksal unseres bisherigen Berichterstatters Valurias Veterator, dessen letzte Aufzeichnungen über den Beschuss Thorwals in der 84. Ausgabe des Boten zu lesen waren, immer noch ungewiss ist, wird nun Oswin Gerberow dessen Aufgabe übernehmen. Der gebürtige Bornländer, dessen Berichte in dieser Ausgabe zum ersten Mal erscheinen, wurde bei seinem ersten Besuch beim Obersten Hetmann freundlich, ja fast überschwänglich aufgenommen. Torbenson sei hoch erfreut, dass „endlich mal jemand Unvoreingenommenes den Mittelreichern vom Kampf gegen die güldenländischen Sesselpaper erzählen kann.“

Zwar habe er die Fahrt von Kjaskar Hakonsson zu den Zyklopeninseln (der Bote berichtete) gebilligt, aber im Zorn getobt, als er Kunde von dessen blamablen Niederlage erhielt. „Keine Ahnung, wieso Kjaskar seine Ottas so segeln lässt wie ein Junge kurz vor seiner Ottajara. Selbst Schuld, dass man in den Jolskrimas und an den Lagerfeuern nun über seine Überwinterungspläne lacht!“ So ist nun zu hoffen, dass Neuigkeiten aus Thorwal das Mittelreich wieder schneller erreichen werden als in den vergangenen knapp zwei Götterläufen.

Paddy Fritz

Darpatischer Landbote

Die freie Stimme eines freien Darpatiens

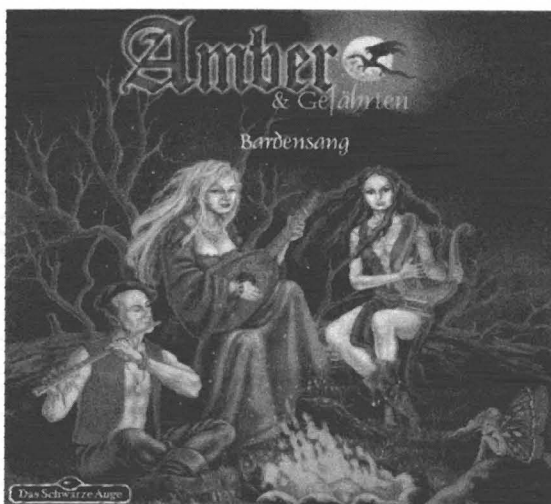
Wer mehr erfahren möchte über das Land zwischen Garetien und den Schwarzen Horden, über die Intrigen seiner Barone und das Leben im Lande am Darpat, der lese den **Darpatischen Landboten!**

DL 18: Stürmischer Adelsrat. **DL 19:** Orden in Darpatien (I), das 3-Marschalls-Treffen (mit Porträts!) und Skandalöses. **DL 20:** Orden (II) und Handel in Darpatien.

Demnächst im **DL 21:** Neue Rommilyser Handelsmesse und dämonisches Treiben im Untergrund!

4.50 DM pro Heft, Abo (3 Ausgaben) 13.50 DM (Ausland: 5.- DM und 15.-DM), je incl. Porto. Noch erhältlich: ab DL 14. Zahlbar in bar und/oder kleinwertigen Briefmarken, bei: Friederike Stein, Käsenbachstr. 19, 72076 Tübingen; E-Mail: friederike_stein@tue.maus.de; www.maus-tuebingen.de / Topic: Darp. Landbote

Anzeige



Düstere Balladen,
Heldenepen,
Trinklieder ...

Amber & Gefährten
»Bardensang«

Jetzt erhältlich!
Im Fachhandel
oder bei
www.f-shop.de

Anzeige

Höret! Höret! Höret!

Eine jede Frau und ein jeder Mann der Feder sei aufgerufen, sich zu beteiligen am hochrühmlichen

Abenteuerwettbewerb Der Goldene Becher 2002

anlässlich der neunten Wiederkehr der hochwohlhällblichen Konvention



Es sei ausgeschrieben ein Wettbewerb zwischen allen von Hesinde gesegneten Schreibern, sich zu versuchen an einem Abenteuer, welches auf Maßgaben fußt, die für einen jeden Combattanten gleich seien.

Aufgabenstellung und Wettbewerbsbedingungen sind ab Mitte Dezember bei **Ragnar Schwefel, Bastianstr. 24, 13357 Berlin** (bitte Rückporto beilegen), email: abenteuerwettbewerb@hspielt.de anzufordern oder auf der Homepage www.hspielt.de nachzulesen.

Über die Krone der Schreiberzunft entscheidet ein Gremium aus Mitgliedern der DSA-Redaktion und Organisatoren von Hannover Spielt!

Dem Gewinner winken DM 400.- in bar sowie die Veröffentlichung seines Werkes, dem 2. und 3. Sieger Warengutscheine der Fa. FanPro.

Der Gewinner wird dem geeigneten Publikum kundgetan auf der Konvention Hannover Spielt! 9, welches am 27. und 28. April im Jahre 2002 nach irdischer Zeitrechnung zu Hannover stattfindet.

Nähere Informationen über Ort, (DSA-)Programm et cetera erfahrt ihr im nächsten Aventurischen Boten oder ab sofort bei:

Daniel Stanke, c/o Der Spiel-laden, Gretchenstr. 6, 30161 Hannover und unter www.hspielt.de

Aventurische Kleinanzeigen

Anmerkung der Redaktion: Für alle Fanzine- und sonstige Verkaufsanzeigen gilt, dass Lieferung nur gegen Vorkasse erfolgt. Bei Überweisung bitte deutlich den Absender auf dem Vordruck angeben. Bei Bezahlung in Briefmarken bitte nur Marken bis zu einem Wert von DM 1,10 verwenden.

Fantholi

Fantholi ist der Name der Gazette für das Herzogtum Weiden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über Politik, Kultur, seltsame Vorkommnisse, Neuigkeiten aus den einzelnen Lehen u.v.m. aus dem mittelhochdeutschen Herzogtum zu berichten.

Fantholi erscheint alle drei Monate und ein Einzelheft kostet 3 DM incl. Porto, aber auch die Einrichtung eines Abos ist möglich. Jedes Heft hat ca. 20 Seiten, auf denen ausschließlich aventurische Nachrichten zu finden sind. Redaktionelles und Irdisches zu Weiden ist auf den Redaktionssseiten zu finden, ein Extrablatt, welches dem Heft beigelegt ist. Für weitere Informationen sowie Bestellungen wende man sich an:

Jens Arne Klingsöhr, Nelkenstr. 20, 30167 Hannover, eMail: jarne@htp-tel.de

Hiermit möchte ich jeden Mann und jede Frau einladen, nach Lowangen zu kommen und die Thermo zu seinem Zuhause zu machen. Für die alltäglichen Arbeiten suche ich Zimmerleute, Näherinnen, Schneider und Heizerinnen, Tischler und Schreiner, Schreinerinnen und Masseure, die dem Badegast zur Seite stehen. Vor allem aber suche ich jemanden, der einen grünen Daumen hat. Meldet Euch doch bei A.M. Die Thermo findet ihr ca. eine Meile südlich von Lowangen an der Sveltalstraße.

Angrosch zum Grusse, Heratio Mondevidosch, Zweg und Baumeister

Ihre Hochgeborenen, Baronin Gunilde von Dergelstein zu Dergelstein gibt öffentlich kund und zu wissen,

daß Seine Hochgeborenen Malepartus von Höllenwall, sowie Seine Wohlgeborenen Lahor Vandass von jetzt an in Dergelstein ob ihres Betrags auf der Jubiläumsfeier als unerwünschte Personen gelten! Zur Erhaltung ihrer Gesundheit wird genannten Personen geraten, weder die Grenzen der Barone zu über-, noch fürderhin der Baronin vors Antlitz zu treten. Schließlich schlägt Ihre Hochgeborenen den Erstgenannten wegen seiner manierlichen Tischreden für den Preis der Ehrennatter am Bande vor, während die Letzterem gerne dem Karabusterorden anempfehlen würde, damit seine Scherze gewinnen.

Kleinanzeigen - Machen das Leben bunter!

Zu Beginn des neuen Lehrjahres nimmt die Hohe Akademie der Verwendung arkaner Künste und der Ausübung magischer Lebensweise zur Meisterung des Lebens im diesseitigen Sein zu Baburin neue Eleven auf. Geeignete Scholaren können direkt bei der Akademie vorstellend werden. Wer Interesse am Briefrollenspiel an einer Magierakademie hat, melde sich irdisch bei: Carolin Budick, Lübisrather Str. 39, 41469 Neuss.

Engasal Wein – nur Rahjas Küsse schmecken besser!

Thorwal Standarte

Sechswöchentlich erscheinende, kostenlose eMail-Postille als regelmäßige Ergänzung zum Thorwal-Standard, frei Haus zu den aktuellen Ereignissen rund um die Region Thorwal und das Thorwal-Briefspiel.

Jetzt abonnieren unter:
<http://www.thorwal-standarte.de>

Werter Taler!

Ob Eurer Einladung befanden meine Gefährten und ich, dass ein Besuch unsererseits von Nöten gewesen wäre. Meine Freunde, Crudac Rondacor, ein Rohdensteiner von unzweifelhaftem Ruf, der mächtige Krieger Hasgar Hallerson, der Zwergenkrieger Tharin, Sohn des Marnax, Edo Okenheld, Kaufmann aus Trallop, und Hengist der Flote, Magister der Halle der Macht zu Lowangen, waren sofort bereit, mich bei der Suche nach Euch, dem vermeintlichen Unhold, zu unterstützen. Doch, was soll ich schreiben, waren wir, allesamt Veteranen unzähliger Abenteuer und Kriege der letzten 20 Jahre, nicht in der Lage, so etwas wie eine Nordwacht zu finden. Tharin meinte, dass er durchaus nichts dagegen hätte, dass jemand uns Waldgeistern mal tüchtig die Leviten liest, aber dieser Schelmenstreich ginge doch etwas zu weit. Ich, der ich die Gefährten mitten im Winter zusammenrief, muss nun mit dem Spott der Freunde leben, die ich den gesamten Firun und dem Tsa durch die Wildnis trieb. Zumindest schöpfe ich aus dem Wissen Kraft, dass kein Despot meine Heimat bedroht, sondern eher ein wirrer Geist sein Unwesen treibt. Berichte unserer Reise gingen bereits an die zuständigen talar, unter anderem an die Herzogin Walpurga von Löwenhaupt zu Weiden, die nun über weitere Handlungen befinden werden. Fincol Auenpfel, Waldfeld aus Quillyana

An den Hetmann der Wellenstürmerzu Orkin

Gern nehmen Wir Euer Angebot an (denn als solches sei es wohl zu verstehen), die Handelsbeziehungen zwischen der Insel Orkin und dem Herzogtum Engasal zu intensivieren. So wollen Wir alsbald eine Delegation entsenden, welche die verlorengegangene Ladung abholt. Ihr seid bis dato herzlich eingeladen, die ein oder andere Ware zu kosten sinitmalen auszuprobieren. Nur eines solltet Ihr unbedingt beachten: Benutzt die aromatisch riechenden Kräuter keinesfalls zum Kochen, und so Ihr sie mit Tabak vermengt zu rauchen gedenkt, mischt sie mindestens im Verhältnis 1:10 (und begabt Euch danach nicht ans Ruder Eures Schiffes)! Wir hoffen sehr, dass Euch Unsere Waren zusagen und es alsbald zu regem Handel komme. Gez. Dero Hoheit Garf I. Herzog von Engasal zu Hohenengasal auf Hohenengasal etc. pp.

Gareth & Märker herold

Die 16. Ausgabe des Gareth & Märker Herolds, der Postille für das Königreich Garetien und die Mark Greifenfurt, ist erschienen! Darin lest Ihr:

- Von einem traurig Spectaculum
- Einer Wasserstraße ohne Wasser
- Die Beschreibung der Reichsstadt Wandeth (für Abonnenten mit Farbkarte!)
- und vieles andere mehr!

Erhältlich ist der Herold Nr. 16 für 4,00 DM (im Abo 20,00 DM) incl. P & V bei: Christoph Daether, Birkhuhnweg 1-3, 23879 Mölln, herold@garetien.de.

Ebenfalls neu erschienen ist die Sonderausgabe 4 (1,50 DM incl. P & V), die für Abonnenten natürlich im Abopreis enthalten ist. Lieferbare Altausgaben: 4, 8, 9, 12 1/2, 15 (je 2,50 DM), 10, 11, 12, 14 (je 3,50 DM), Sonderausgaben 1, 3 (0,50 DM), zzgl. 1,50 DM P & V je Bestellung, sofern nicht auch ein Abo besteht oder mitbestellt wird.

Der HEROLD im Datenlimbus:
<http://www.garetien.de/herold/>

Mitarbeiter gesucht!

Das tobische Wolfshorn sucht tatkräftige und fähige Mitarbeiter zur Gestaltung der tobischen Postille.

Jeder, der sich dazu berufen fühlt, sein Talent unter Beweis zu stellen, mag sich mit einem kurzen Text (tobische Relevanz ist Voraussetzung!) beim Chefredakteur melden. Kontakt aufnehmen bitte ausschließlich über:

Markus Krumm; eMail:
wolfshorn@herzogtum-tobien.de

Manch Feind kann stecken reichlich Schläge ein
Das hilft ihm nichts, wir haben noch DEN Wein!
Sturmbanner und Engasal-Wein – gemeinsam noch besser, noch stärker!

Erlass des Dux auf Zoliban

Höret! Höret! Hiermit sei kundgetan und zu wissen!

Sämtliche Hauptstraßen der Grafschaft Zoliban und somit der Stadt Engasal seien gräfliche Straßen. Der Zoll, der dort erhoben wird fällt direkt dem Dux zu. Alle Nebenstraßen sind Straßen der Baronien, deren Zolleinnahmen den Dominanzen zutreffen. Außerdem sei es S.H.G Zork Zunderschwamm von und auf Ipecacuanha Dominanz im Mittenhorst gestattet, sein Touristenzentrum am Platz der Infanten zu bauen, sobald er die für den Bauantrag fällige Bearbeitungsgebühr an Uns und an der Herzog abgeführt hat.

In Majorem Gloriam Rahjae!

S.HWG Rahjian Garf-Isidor von Hohenlinden, Dux auf Zoliban

Höret all ihr Leute: Die Grafschaft Zoliban im lieblichen Engasal braucht Einwohner!

Neben noch zwei von unserem geliebten Herzog zu vergebenden Baronien, braucht Zoliban auch den einfachen Mann und die einfache Frau!

Vor allem sind einige gräfliche Büttel zum Schutz der Botschaften vor besuchswilligen Bürgern, ähm... will sagen vor aufgebracht Volksmengen, und zum Schutz und zur Überwachung der Grenzen des Herzogtums, und ein gräflicher Leibdiener(inn)/Kämmerer/Kanzler/Steuereintreiber.

Aber auch die einfachen Bewohner, wie Händler, Schmied und Bauer sollen willkommen sein! Der Gewinn des Thaphtharathar ist nicht ausgeschlossen!

Tu Regere Imperium, Engasale, Memento!

- Bedenke, Engasaler, das Du ein (Welt-)Reich regierst!

S.HWG Rahjian Garf-Isidor von Hohenlinden, Dux auf Zoliban

irdisch:

Wenn du in der engasalischen Grafschaft Zoliban einen Einwohner spielen willst, Lust hast am Briefspiel und an engasalischem Humor, dann melde dich!

Entwerde bei Griffon27@gmx.de oder bei Marcus Köppel, Anemonenweg 27, 95447 Bayreuth

Seine Hoheit Garf I. Herzog von Engasal zu Hohenengasal auf Hohenengasal etc. pp. geben bekannt:

Mit Bestürzung vernahmen Wir von der erschreckenden Armut in der neureichen Metropole Gareth. Wenngleich das Haus Gareth sich bislang offenbar nicht in der Lage sah, die längst überfälligen diplomatischen Kontakte zum Herzogtum Engasal aufzunehmen, so wollen Wir Uns doch der humanitären Hilfe nicht verschließen, zu der die neureiche Regierung scheinbar ebenfalls nicht in der Lage ist. Der Armenküche der Badilakaner sei damit per Anweisung an die Nordlandbank die Summe von 500 Dukaten aus der herzoglichen Schatzkammer überstellt, auf dass die bittere Armut im Meilersgrund und anderen gareth Bezirken gemildert werde.

Auf zum Turniere

4. Phexgefällige Spiele, diesmal in Gareth! Disziplinen Feilschen, Wurfaffen, Fingerfertigkeit (bel. Talent mit FF), Wettlauf, Pokaltauchen, Langzeitscheigen, Partnerkampf (Waffe nach Wahl, auch waffenlos mögl.) und Schatzsuche (Teambildung erlaubt). Überraschungen wie immer inbegriffen. Anmeldung mit Heldenbogen, frankiertem Rückumschlag und 2.- für beliebig viele Helden im Tempel (nur: in welchem der drei?). Einsendeschluss ist 4 Wochen nach Erhalt des Bots. Nicole Schmidt, Wettiner Str. 16, 04105 Leipzig, Steffi.Nicole@t-online.de Macht kräft'gen Wuchs und starke Schäfte – Engasal-Wein – Man sagt, er habe magische Kräfte!

Die Falkenfelder Winterspiele (3. Turnier zu Falkenfels):

Äxte, scharfe und stumpfe Hiebaffen, Speere & Stäbe, Stichaffen, Bogenschießen und Axt-auf-Schneemann-werfen, waffenloser Kampf auf bornländische Art (jeder gegen jeden und zur gleichen Zeit!) sowie die Königsdisziplinen Schwert, Zweihänder, Wahlaffe und Lanzenreiten, RONdra zu Ehren.

Außerdem lustiges Schneetreiben beim Eiswandklettern, Eiswasserschwimmen, Skifahren und beim Hundeschlittenrennen.

Die von HESinde gesegneten Kombattanten werden geprüft im Geschichtswissen, dem Rechnen, der Sprachgewandtheit und Geographie. Die Magiebegabten laden wir ein, sich beim magischen Zweikampf, dem weniger gefährlichen Schausauborn, im BANN BALADIN, im FULMINICTUS sowie im SALANDER zu messen.

Allen Streibern winkt die Kailännen-Trophäe für den besten unbekleideten Tanz um ein Lagerfeuer. Durch einige sonderbare Vorfälle in der Vergangenheit haben wir Grund zur Annahme, dass sich im nahegelegenen Forst eine magische Unnatürlichkeit befindet. Wir bitten daher alle Helden, sich bei dieser Suche durch den altbekannten Wald zu beteiligen.

Sollte jemand dieses Mysterium auflären, ernennen wir ihn Dankes halber zum Edlen zu Falkenfels.

Wer die Kälte nicht scheut, der schickt bitte die o.g. Turnierunterlagen sowie eine nette kleine Beschreibung zuzüglich 5.-DM Kopierkosten und einem ausreichend frankierten Rückumschlag bis zu vier Wochen nach Erhalt des AB an: Daniel Maximini, Saarburger Str. 28, 54441 Ayl-Biebelhausen.

Alle frostgeschädigten Teilnehmer erhalten nach einigen Monaten Wartezeit einen bekannt ausführenden Turnierbericht in gewohnter Länge und Güte.

Mitstreiter gesucht

Mitstreiter gesucht

Wir (beide 15) suchen im Raum München-Ost noch Mitstreiter, um eine neue Gruppe zu gründen. Spielmateriale ist vorhanden, wir sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Wenn ihr also Lust habt, mit uns in regelmäßigen Abständen nach Aventurien zu reisen, und zwischen 14 und 18 seid, meldet euch bei:

Christian Agi, Tel 089/987294,
E-Mail: Christianagi@mnet-online.de

DSA-Material zu verkaufen

Umstandehalber muß ich mich von meiner DSA-Sammlung trennen. Alles in gutem Zustand und zu 40 % vom Neupreis! Schreibt an Jürgen Keiber, Am Wall 20, 46286 Dorsten.

DSA im INTERNET

In dir schlägt das Herz eines Kämpfers? Deiner Waffe gelüftet es nach neuer Nutzung? Deine Seele gehört der 12göttlichen Leuin? Komm zu uns! www.Rondra.de.vu Hier findest du alles, was dein Herz begehrt. Eine Liste von Spielerorden dieses Kontinents, Informationen, Downloads und die wahrscheinlich einzige Liga, in der Spieler und Helden kostenlos ihre Kräfte messen können. Zögere nicht!

Bitte beachten!

Anzeigenschluss für den
Aventurischen Boten No. 93

Samstag, 15. Dezember 2001

Als Faustregel gilt zudem:

Einsendeschluss für Artikel und Anzeigen ist stets der 15. eines geraden Monats!

Zwietracht in Gareth

Ein Abenteuerplot von Lena Falkenhagen

Vorwort

Verehrte Spielleiterin, verehrter Spielleiter, Sie halten ein Kurzabenteuer in Händen, das in der Capitale den Neuen Reiches spielt, in der Kaiserstadt Gareth. Im Text erhalten Sie alle Angaben, die Sie benötigen, um drei bis fünf Helden für etwa einen Abend lang in die Netze der Intrigen verschiedener Interessengruppen zu verspinnen – allein, so manche Frage wird dieser Plot vielleicht auch bei Ihnen offen lassen. Ich bitte deshalb um Verständnis und Geduld, denn der nächste Aventurische Bote wird möglicherweise mehr Klarheit bringen, warum diese Geheimnistuerei Not tut.

Des weiteren sei hier nur der grobe, wichtige Plotablauf umrissen, da in diesem Rahmen eine Ausformulierung der Szenen nicht möglich ist. Ich vertraue Ihnen dabei die stimmungsvolle Ausgestaltung der Szenen an, sei es die einer Heldenkneipe bei Nacht oder eines Rittes durch die Gareth'schen Felder. In diesem Sinne möchte ich auf die Gareth-Beschreibung in der Box **Land der Stolzen Schlösser** verweisen, in der sich viele Punkte zum Anknüpfen finden.

Derweilen wünsche ich viel Spaß mit der **Zwietracht in Gareth** und Ihnen einen schönen Abend!

Von den Helden

Sie und Ihre Spieler sollten sich ein wenig Zeit mit der Wahl der Helden nehmen, da deren Gesinnung von Wichtigkeit für den Ausgang des Abenteuers ist. Zunächst sollten die Helden den Eindruck erwecken, dass sie für Geld auch dubiose Aufträge annehmen, ohne all zu viele Fragen zu stellen. Trotzdem sollten sie dem Reich aufgeschlossen gegenüberstehen. Wenn sich diese Eigenschaften nicht in Ihren Helden vereinen, sollten Sie sie in der Gruppe zusammenstellen: Zwei oder drei eher schurkische Typen werden angeheuert, bringen aber noch die ein wenig aufrechteren und reichstreueren

Freunde mit. Außerdem sollten Dexter Nemrod und sein Ruf den Helden ein Begriff sein.

Die Anwerbung

Das Abenteuer beginnt in einer typischen Helden-Absteige, in der mehr oder minder zwielichtige Gestalten auf zahlungsfähige Auftraggeber warten. Als Beispiele mögen das Madamal oder Bei Damian dienen, die beide keine Gaunerhöhlen sind, sondern noch relativ respektabel.

Die Anwerbung selbst geschieht durch eine vermummte Gestalt, die sich an den Tisch der Helden setzt und nur ihnen das Dunkel seiner Kapuze etwas lüftet: Es handelt sich um Graf Dexter Nemrod von Wehrheim, Reichsgroßgeheimrat und Kopf der KGIA – des berühmt-berüchtigten Geheimdienstes des Reiches!

Der Auftrag, den er den Helden anträgt, ist recht einfach und kurz: Sie sollen zwei Stunden nach Sonnenuntergang des nächsten Tages auf der Straße gen Angbar eine Kutsche von einer Delegation Gardisten übernehmen und über Feldwege (keinesfalls die großen Straßen!) zu Falkians Hof im Osten Gareth's (in der Raulsmark Gareth) bringen, dessen Lage er ihnen näher beschreibt. Der Insasse der Kutsche solle dort im Gästehaus des Bauernhofs untergebracht werden und bewacht bleiben, bis er schließlich wiederum abgeholt werde – was in einigen Tagen geschähe. Anderslautende schriftliche Befehle seien zu ignorieren.

„Wundert Euch über nichts!“, gibt ihnen der Großgeheimrat noch auf den Weg. „Ich habe meine Gründe!“

Fragen, warum dies nicht durch KGIA-Agenten oder andere Gardisten durchgeführt werden, begründet er damit, dass man in dieser Angelegenheit niemandem von innerhalb des Systems trauen könne. Als Legitimation übergibt er ihnen einen Schein mit dem kaiserlichen Siegel, der sie als Beauftragte ausweist und ihnen die Verant-

wortung für den Gefangenen mit der Chiffre 010322 überträgt.

Für diesen recht schlichten Auftrag bietet Dexter jedem der Helden (auch weiteren, falls die Anwesenden der Meinung sind, noch Unterstützung zu benötigen) 20 blinkende Golddukat an, von denen 10 Dukaten im Voraus, 10 nach vollbrachter Tat zu bezahlen seien.

Die Begegnung mit Dexter Nemrod sollte kurz sein. Zwar beantwortet er ihnen nötigenfalls noch wichtige Fragen (oder auch nicht, wenn sie auf den Grund des Auftrages abzielen), wird jedoch kein Bierchen mit ihnen trinken und sich sofort absetzen, sobald der Handel geschlossen ist.

Die Übergabe

Wenn die Helden zum verabredeten Zeitpunkt am vereinbarten Treffpunkt warten, wird in der Tat eine schlichte Kutsche mit sechs kaiserlichen Berittenen eintreffen. Die Hauptfrau der Garde Gyl dara vom Berg lässt sich die Beglaubigung der Helden aushändigen und übergibt ihnen daraufhin recht unzeremoniell Kutsche samt Gefangenen mit einem gesiegelten Dokument und wird ihren kleinen Trupp wieder zurück die Straße hinauf führen.

Stellen die Helden Fragen, die auf all zu große Unwissenheit oder unbotmäßige Neugier schließen lassen, können Sie urteilen, dass die Hauptfrau so misstrauisch wird, dass sie die Helden zur Überprüfung festhält – was allerdings gleich dazu führt, dass sie in die Hände von Narbosius von Eslamsgrund fallen, was das Abenteuer zu einem vorzeitigen Ende bringen würde, was Sie eigentlich vermeiden sollten.

Das Dokument ist ein von Reichsregentin Emer gesiegelter Überstellungsbefehl des Gefangenen 010322 aus der Reichsfeste Rudes Schild (nordwestlich außerhalb Gareth's) an das Noionitenkloster bei Gareth (Gebäude 110) – was dem Auftrag der Helden eigentlich widerspricht!

Der Gefangene

Der Insasse der vergitterten Kutsche ist ein hagerer, nicht sehr großer Mann um die sechzig, dessen schütteres Haar militärisch kurz geschnitten ist. Er trägt eine schlichte Robe ohne Standeskennzeichen und ist an Händen, Füßen und am Hals mit Eisenmanschetten gefesselt. Den Abmarsch der Garde nimmt er mit wachsender Panik wahr und rüttelt heftig an der Gittertür. Es handelt sich um Aslam Karfenck, den ehemaligen Heilmagus bei Hofe, der davon überzeugt ist, dass die Schurk... äh ... dass die Helden ihn abseits der Reichsstraße um die Ecke bringen und verscharren sollen.

Um eben dies zu verhindern, wird er seinen Namen und diese Anschuldigungen in die Welt hinaus schreien: „Ich bin Aslam Karfenck! Kaiser Hal will mich umbringen lassen! Hallo, DU da! ASLAM KARFENCK bin ich! Die Leute hier sind meine Mörder! Hol Hilfe – aber ja nicht bei den Praioten, die wollen nämlich das Reich stürzen! Geh zu der Akademie, zur Magischen Rüstung! Sag der Spektabilität, Aslam Karfenck wird umgebracht!“ Setzen Sie diese Tirade fort, sobald sich Passanten in Sicht befinden oder die Helden den Magus geknebelt (oder anderweitig zum Schweigen gebracht) haben.

Ein wirrer Geist

Versuchen die Helden, mit Aslam ein zivilisiertes Gespräch zu beginnen, sehen sie sich einer anstrengenden Aufgabe gegenübergestellt: Aslam hat seit mehr als zehn Jahren keinen Kontakt mehr zu anderen Menschen und gehört inzwischen tatsächlich in ein Noionitenkloster. Seine Behauptungen (die es aus wirren Aussagen über eine Staatsverschwörung der Praioskirche herauszufiltern gilt) sind folgende: Er habe einst, vor fünfzehn Jahren, als kaiserlicher Heilmagus am Hofe gedient. Nach der Geburt der Zwillinge sei er auf Befehl der Praioten in das Noioniten-Kloster gesteckt worden, „... nur weil ich die Wahrheit gesagt habe!“

Jahre später (er weiß nicht genau, wie viele) habe man ihn dann in den Kerker gesteckt, „... und das nur, weil ich weiß, dass Kaiser Hal eigentlich eine Frau ist!“

Tatsächlich hält Aslam, dessen politische Bildung aus dem Jahre 16 Hal stammt, diese letzte Aussage für die, die ihn in erst in die Obhut der Noioniten und schließlich in die Gefangenschaft gebracht hätte. Die 'Wahrheit' über die Geburt der Zwillinge, so ist Aslam überzeugt, ist die, dass die Erstgeborene magisch hoch begabt gewesen sei – während die „intrigante Praios-Zicke“ eben genau das Gegenteil behauptet habe. Dabei sei er, Aslam, doch „ganz sicher, so sicher wie das So sei es! im Tempel“.

Kaiser Hal nun, eigentlich ja Kaiserin Hal, wolle das ganze vertuschen und ihn deshalb ermorden lassen. Was Aslam nicht weiß, ist, das Kaiser Hal seit Jahren nicht mehr regiert.

Nächtliche Reise

Die Reise durch die nächtlichen Feldwege können Sie recht unspektakulär gestalten. Die Helden sollten zumindest einer Lanze Gardisten begegnen, die von einem aufrührerischen Tobrierlager zurückkehrt, wo sie die Kornausgabe überwacht haben. Diese Aufgabe hat die Gardisten sämtliche Nerven gekostet und mehrfachen Konfrontationen ausgesetzt, weshalb sie nun recht müde und barsch reagieren – und dies ist der einzige Grund, warum ihnen nicht auffällt, dass die Kutsche mit der Fracht für das Noionitenkloster eigentlich in eine völlig falsche Richtung hin unterwegs ist.

Übrigens: Vielleicht wittern die Helden, dass mit ihrem Auftrag nicht alles mit richtigen Dingen zugeht und machen sich tatsächlich auf zum Noionitenkloster. Dort weiß man allerdings von nichts, nimmt den offensichtlich echt verwirrten Gefangenen (den alte Ordensmitglieder sogar noch kennen, da Aslam ja vor seiner Gefangenschaft hier interniert war) aber trotzdem auf. Ob der laxen Sicherheitsvorschriften hier kann Aslam entkommen, kurz nach dem er dem Gewahrsam des Ordens übergeben wurde, und Sie können mit Narbosius von Eslamsgrund und der Suche nach dem Magus fortfahren!

Die Verfolger

Auf den letzten zwei Meilen vor ihrem Ziel ist dann schließlich doch eine Staubwolke am Horizont zu sehen.

Kronanwalt Narbosius von Eslamsgrund hat sich mit zwei Lanzen Gardisten schnell auf die Fährte des Magus gesetzt, als ihm gemeldet wurde, dass der Gefangene 010322 auf angeblichen kaiserlichen Befehl von Dexter Nemrod aus seinem Kerker geholt worden sei. Der junge Kronanwalt wittert die Gelegenheit, um seiner Vorgesetzten, der Reichsrichterin und -anwältin Efferdane von Ehrenstein, mit der Überführung Dexters zuvorzukommen und sie so als unfähig bloßzustellen – und deshalb muss er der erste sein, um den Magus und mögliche Entführer zu verhaften bzw. zu befragen. Gestalten Sie, verehrter Meister, verehrte Meisterin, eine spannende Verfolgungsjagd mit kritischen Manövern, an deren Ende jedoch die aufholende Garde und der Sturz der Kutsche stehen sollte.

Mit den Ketten und Eisenmanschetten ist Aslam per Pferd nicht zu transportieren, und nehmen die Helden sie ihm ab, sollten Sie ihm einen Ausbruch mit magischen Mitteln ermöglichen – sei es per GLIEDERSCHMERZEN oder TRANSVERSALIS. Die Flucht wird Aslam ansonsten spätestens bei dem Kutschenunglück gelingen, bei dem das mittlerweile alte Eisenschloss aufspringt.

Wenn die Helden sehr schnell reagieren und ihn verfolgen, so werden sie durch die heranpreschende (ahnungslose) Garde daran gehindert.

Die Befragung

Kronanwalt Narbosius von Eslamsgrund (Beschreibung siehe unten) sollte zumindest einige der Helden verhaften können und befragt sie zu ihrer Rolle in diesem „Ausbruchkomplott“. Wenn die Helden beharrlich schweigen, wird er ihnen vor Augen führen, dass ihnen „Dexter Nemrod nun auch nicht mehr helfen“ könne und ihre einzige Chance auf Freiheit ein umfassendes Geständnis sei. Bei sich trägt er den Überstellungsbefehl mit der Unterschrift Dexters, bei dem „die Unterschrift der Regentin nur gefälscht sein könne“, was Narbosius zu beweisen gedenkt. Der Kronanwalt bittet die Helden um Zusammenarbeit, um den Magus wiederzufinden und verspricht ihnen die Freiheit, falls sie ein Geständnis unterschreiben und vor Praios beschwören würden.

„Wenn Ihr helft, diesen Gefangenen wieder unserer Gewalt zuzuführen, werde ich mich persönlich dafür einsetzen, das dies als Wiedergutmachung Eures geringen Irrtums geltend gemacht wird. Euch wird nichts geschehen.“

Dieses Versprechen gedenkt er in der Tat auch einzuhalten – er spielt sogar mit dem Gedanken, die Helden als seine Agenten auszugeben, die Dexter Nemrods Intrige frühzeitig erkannt und aufgedeckt hätten.

Finale

Der Magus versteckt sich in der Rauls-mark in einem Tsatempel bei Langkoppeln, wohin die Helden seine Spuren verfolgen können. Hier hat er bei den Geweihten um Tempelasyl gebeten und selbiges erhalten, da er ja das „Opfer eines Mordanschlages“ werden solle. Die alte Schwester Rilja kümmert sich um den wirren Magus, der seit Jahren nichts als Kasernenfraß bekommen hat ...

Wenn die Helden mit dem Kronanwalt anrücken, nimmt Aslam eben diese freundliche, aber zerstreute Geweihte als Geisel, um seine Sicherheit zu gewährleisten – und mit dieser Androhung von Gewalt hat er den Frieden des Tempels gestört und das heilige Asyl verwirkt.

Dies ist natürlich die Chance Ihrer Helden, die Aslam nun – möglichst gewaltfrei – herausholen können, je nach Fertigkeiten der Charaktere durch Überredungskünste, Heimlichkeit oder geschickt eingesetzte Kampffertigkeiten. Orientieren Sie sich für

den kleinen Tempel der Tsa an der Skizze auf dieser Seite (entnommen **Tempel, Türme und Tavernen**, Seite 24).

Abschluss

Nachdem die Helden den wirren Magus befreit haben, wird er von Narbosius von Eslamsgrund wieder interniert, der noch in der Nacht gegen Dexter Nemrod Anklage erhebt. Die Helden bleiben wegen guter Zusammenarbeit unerwähnt, werden höchstens als „Agenten der Anwaltskammer“ erwähnt, was sie von jeglicher Schuld reinwäscht.

Der Bauernhof, zu dem der Magus gebracht werden sollte, bekam kürzlich von einem Laufburschen Geld für ein Zimmer für eine Woche im Voraus – eine Kontaktperson gibt es dort nicht.

Die Verhaftung

Dexter Nemrod wird noch in der selben Nacht in seiner Villa in Neu-Gareth von Narbosius von Eslamsgrund im Namen der Reichsrichterin Efferdane von Ehrenstein ein Vorladungsschreiben überbracht und unter Hausarrest gestellt sowie von sämtlichen Ämtern vorläufig suspendiert. Ihm wird vorgeworfen, einen gefährlichen Staatsgefangenen ohne Erlaubnis aus seinem Kerker befreit zu haben und dafür auch noch das Siegel der Reichsregentin Emer gefälscht zu haben. Weitere Ermittlungen werden im Hintergrund geführt.

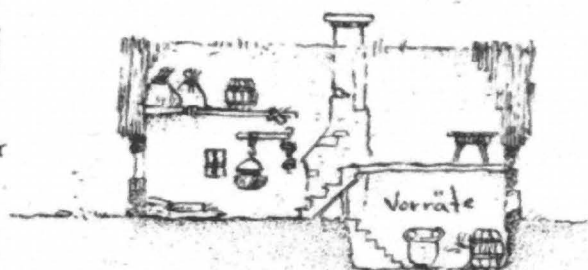
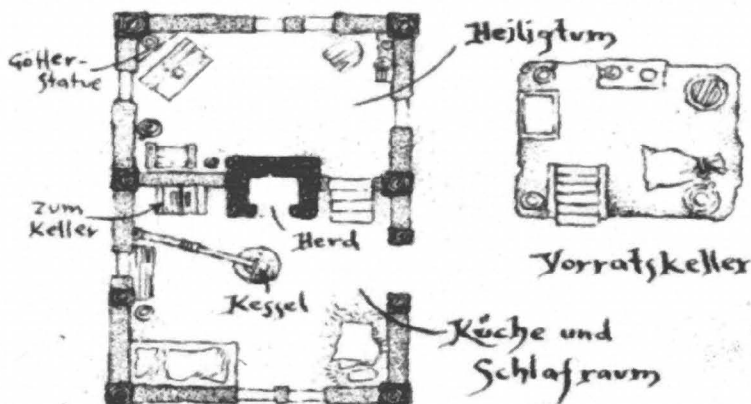
Die Ergebnisse der Untersuchung finden Sie im **Aventurischen Boten 93**.

Anhang:

Narbosius von Eslamsgrund

Wo immer auch der den Schläfen bereits ehrenhaft ergraute Kanzleirat Narbosius sich aufhält, ob in seiner Schreibstube, in der Bibliothek des Reichsgerichts oder bei seiner fachlich Vorgesetzten, der obersten Reichsrichterin Efferdane von Ehrenstein, immer ist er von dichtem Qualm aus seiner immer glimmenden Tabakspfeife umgeben. Der Kanzleirat ist bei seinen Untergebenen wegen seiner Sachlichkeit und seinem Sanftmut sehr beliebt; diese Tugenden legt er allerdings allzu oft ab, wenn das Thema auf Efferdane von Ehrenstein kommt, denn von ihr fühlt er sich ausgenutzt und ständig missverstanden, zudem ist die edle Dame strikt gegen den Konsum von Tabakwaren. Dann kann er sich grollend in seine Schreibstube zurückziehen, die in einem scheinbar ungeordneten Chaos aus Schriftrollen, Büchern, Briefen und dergleichen ertrinkt. Seinen Gemütszustand verrät der introvertierte Narbosius selten durch sein Mienenspiel; unter seinen Schreibern aber geht das Gerücht, die Stimmung sei an Farbe und Dichte des Tabakqualms zu erkennen.

Sein inneres Rechtsempfinden treibt ihn dazu, Gesetzesverstöße mit einer ihm eigenen Tüftelei und Hingabe zum Detail zu verfolgen, weshalb er bei allen Trägern nicht rein weißer Westen gefürchtet ist. So entsendet er bisweilen Frager und Bittsteller in die Kanzleien, die die Unbestechlichkeit der Beamten prüfen sollen.



Tobrischer Siegeszug...

Fortsetzung von Seite 8

Der Ort selber war ein Bild der Verwüstung. Die Palisaden waren geschliffen worden und die Trümmer der einzelnen, zumeist aus Holz gebauten Häuser staketen gen Himmel. Auch der Wehrturm des Barons hatte einige Schäden einstecken müssen und die geschwärzten Steine seiner Mauern waren erneut Zeuge dafür, dass es schwer sein würde, den Feind endgültig zu besiegen und dass er nicht leicht ans Aufgeben denke. An einem der notdürftig wiederhergestellten Tore wurde ich dann noch einmal scharf kontrolliert, bevor ich mit einem jungen Leutnant reden durfte. Die Befehlshaber des Heeres, Oberst von Wildenfest zu Rauffenberg, Pagol von Löwenhaupt und Seine Eminenz Rondrasil Löwenbrandt, welcher noch immer durch schwere Verwundungen darniederlag, waren für mich nicht zu sprechen.

Scheiterhaufen und verkohlte Überreste menschlichen Lebens an vielen Ecken. Kinder, die wie verloren zwischen diesen Trümmern standen. Alleine von ihren Augen mag man ablesen, was diese armen Geschöpfe während der Besatzung durchgemacht haben. Etwas abseits des Ortes stand ein großer Baum, von welchem einige Gestalten baumelten.

Verbrecher und Feindespäck, wie mir der junge Leutnant, mit Namen Brendan Storzinger genannt, sagte, welche der gerechten Strafe zugeführt wurden. Selber war der junge Mann wohl erst knapp über zwanzig Lenze und hatte den Kriegsbeginn selber noch als Knabe in Eslamsbrück erlebt. Seine ganze Familie wäre damals gefallen und getötet worden.

Er erzählte mir weiter, dass die Gegend in Eisenrath nun unter Kontrolle der herzoglichen Streiter sei. Viele der Kämpfer des Herzogs und viele Freiwillige, darunter auch ein Freiwilligenbanner mit Namen Wolfsbanner, wären in die umgebenden Berge und Wälder entsandt worden, um endgültig den

letzten Feindesschmutz aus Eisenrath zu vertreiben. Dabei sei eine Abordnung eben jenes besagten Wolfsbanners auf eine Höhle ca. 1 Meile südlich von Meilersruh gestoßen, die dem Feind wohl als Ritualhöhle gedient haben mag. Dort, so erzählte er mir im Vertrauen, sei es wohl zu abscheulichen Ritualen mit Frauen und Kindern gekommen, welche ich der geneigten Leserschaft hier gerne ersparen möchte. Blutmagie der übelsten Sorte diene dem Zweck, arkane Schutzsymbole des Fein-



des zur Abschreckung unserer Streiter aufrecht zu erhalten. Etwas weiter im Süden nahe der Baronie Tobelstein gebe es einen dunklen Forst, in welchem es von Blutwölfen und finsternen Wesenheiten wimmeln soll, jedenfalls sei ein ganzer Stoßtrupp nicht zurückgekommen. Nur dann und wann würde man aus diesem Forst seltsame Geräusche und das Schreien von Menschen hören, wie ein Stoßtrupp berichtete. Die Praioskirche sei bereits um Hilfe ersucht worden, da es dort wohl mit daimonischen Dingen zugehen muss, und Hilfe sei auch schon unterwegs. Während unseres Rundganges kam es noch zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Wir kamen an einer Gruppe übender Landwehrsoldaten vorbei. Viel-

leicht zehn an der Zahl und allesamt alte Männer und fast noch Kinder. Ziemlich abgerissen und verbraucht wirkten diese Verteidiger Tobriens, aber dennoch von eisernem Willen. Als ich und der junge Leutnant kurz Halt machten, um uns die Übungen anzusehen, stürmte plötzlich ein alter Soldat dieser übenden Truppe an seinem Korporal vorbei auf mich zu und krallte sich in den Saum meines Gewandes. Ich konnte ganz deutlich die Wut in seinen Augen erkennen, als er mich anschrie. Ich kann nur versuchen, die Worte wiederzugeben, welche er gebrauchte. Er sagte, dass es eine Schande sei, dass man anscheinend aus Gareth nur Schreiberlinge und Tintenkleckser nach Tobrien schicke und keine frischen Soldaten. Man sei hier am Ende und selbst Männer und Frauen, die noch halbe Kinder wären, müssten ihren Kopf hinhalten, damit der schwarze Mob nicht nach Gareth komme und sich das Reich in Sicherheit wiegen kann. Sofort wurde dieser bedauernswerte Mann von seinen Kameraden ergriffen und fortgebracht, geschüttelt von Weinkrämpfen. Der Leutnant entschuldigte sich bei mir, aber ich hatte den Eindruck, dass es auch aus seinem Munde nur halbherzig kam. Ich sollte verstehen, dass Tobrien selbstverständlich treu zum Reiche stehen würde, aber viele Soldaten eigentlich nicht begreifen könnten, warum das Reich aus ihrer Sicht so wenig für Tobrien machen würde.

Ich verblieb drei weitere Tage in Meilersruh, bevor ich mich dem Heer auf seinem Weiterzug ins tobrische Innere anschloss. Man wollte den Sichelsteg weiter herunter ziehen, um diesen endgültig zu befrieden, und dann zum Kleinwardstein vorstoßen. Weitere schwere Kämpfe würden erwartet werden, welche erneut das Leben vieler Söhne und Töchter Tobriens und Weidens kosten würden. Darum werde ich meinen heutigen Bericht mit den Worten seiner Eminenz, welcher inzwischen einigermaßen genesen ist, beenden, welche er kurz nach dem Fall Meilersruh gesagt haben soll: „Es ist wahrhaft ein glücklicher Tag, an dem wir unsere Unternehmung mit dem Segen der Herrin Rondra zu einem guten Abschluss gebracht haben. Aber ich werde erst feiern, wenn die schwarze Brut getilgt und

ins Meer zurückgetrieben ist. Dann, das verspreche ich euch, werde ich euch den edelsten Tropfen Tobriens mitbringen und unsere Freundschaft, die mit Blut besiegelt wurde, mit Bier, Wein und Brandt auffrischen! Löwin, Bär und Wolf - Gnade den Niederhöhlen, wenn sie vereint!“

Christian Hötting / Walter Scholger

Szenariovorschlag:

Sicherlich liegt in Eisenrath noch einiges im Argen. Der derzeitige Baron Wolfhart von Eisenrath liegt schon seit mehreren Monden, verletzt durch einen verfluchten Pfeil, im Sterben. Darum ist die Baronie derzeit noch führungslös. Der Bruder des Barons, Wenzeslaus von Eisenrath, dient als Oberst in des Herzogs Dienst in Perainefurten.

Darum wird es wahrscheinlich Oberst Talamar von Wildenfest zu Rauffenberg sein, welcher die Helden zu sich rufen wird. Ihn beunruhigen derzeit Nachrichten aus dem Süden Eisenraths, an der Grenze zur Nachbarbaronie Tobelstein. Dort gibt es einen Forst, in dem es daimonides Gezucht geben soll. Auch wurden dort vermehrt frische Truppen des Feindes aus

Tobelstein und Ebersberg gesichtet. Da das vereinte Heer in Kürze weiterziehen wird und nur eine einigermaßen starke Garnison zurückbleiben soll, sucht man Leute, die jene Gegend erkunden und genauere Erkenntnisse über die vormarschierenden Feindeskkräfte und den Forst bringen würden. Die Nachricht hierüber soll der kommandierenden Offizierin in Meilersruh, Hauptfrau Kysira Glimmerdiek, übergeben werden.

Machen sich die Helden nun gen Süden auf, werden sie feststellen, dass es mit der „Säuberung“ Eisenraths noch nicht so weit her ist. Zwar sorgen Stoßtruppen der Tobrier, Weidener und einzelner Rondrianer vom Orden der „Hohen Wacht“ für Sicherheit, aber der Feind steht noch versprengt in den Grenzen Eisenraths. Vereinzelte Gefechte sind also nicht ausgeschlossen und wünschenswert. Wichtig ist die Tatsache, dass die Feinde bis zum Tode kämpfen, da sie nichts zu verlieren haben, denn Kanzler von Gernotsborn und Marschall Gerdenwald haben bereits vor einigen Götterläufen angeordnet, dass es keinen Par-

don für Feinde gibt. Kleine Stoßtruppen von fünf bis zehn Mann sollten den Helden begegnen. Der Forst selber ist tatsächlich von niederen Daimonen verseucht. Karmanthi und andere Wesenheiten halten blutige Wacht zur Grenze von Tobelstein. Zurückgreifen kann man hier sicherlich auf Beschreibungen in der Box **Borbarads Erben**, vor allem in **Unter der Dämonenkrone: Transysilien - Galottas Dämonenkaiserreich**, S. 55 ff.

Die Helden sollen auch nicht für die Austreibungen der Wesenheiten sorgen, sondern lediglich Bericht über das Ausmaß erstatten und selber Zeuge der Schrecken Tobriens werden. Für die Austreibung ist sicherlich das Zwölfgöttliche Konzil wider die Finsternis in Perainefurten und die Praioskirche verantwortlich.

Um aber den Helden doch ein Erfolgserlebnis zu gönnen, sollten Sie es als Meister gestatten, dass ein oder zwei Verschollene (Soldaten des Herzogs, Waldläufer oder Einwohner Eisenraths) gerettet werden können. Man wird diese Tatsache in Meilersruh sicherlich mit Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen.

Baron von Eisenrath gestorben!

MEILERSRUH/ EISENRATH: Nach der Schlacht um Meilersruh begannen die Aufräumarbeiten um die Spuren der vergangenen Schlacht ein wenig zu tilgen.

So geschah es fast unbemerkt, dass ein Streiter der Verteidiger Meilersruhs kurz nach der Schlacht verstarb. Baron Wolfhart von Eisenrath, der Herr über die Baronie, erlag kurz nach Beendigung der Kämpfe seinem schweren Leiden, welches er sich durch einen vergifteten und verfluchten Pfeil aus Feindeshand zugezogen hatte. Schon seit gut einem Götterlauf lag er siechend darnieder und konnte den tapferen Kampf seiner Lehensleute nur noch vom Krankenlager aus verfolgen, was den tapferen Herren von Eisenrath gar schmerzlich grämte. War er es doch, der bereits in der Vergangenheit, nach dem Tod seines Vaters, den Widerstand in der Baronie organisierte und den Feind mit seinen Eisenrath Freischärlern stets daran hinderte, die Baronie ganz zu erobern.

Kein Medicus oder Geweihter der Herin Peraine vermochte ihm zu helfen. Nun endlich erlöste ihn der Herr Boron von seinem langen Siechtum, indem er ihn friedvoll in der Gewissheit einschlummern ließ, dass sein Eisenrath befreit und vom Feind gesäubert ist. Viele seiner Gefolgsleute sehen sich darin bestätigt, dass nur noch dieser eine Wunsch den Baron am Leben gehalten hatte.

Nachfolger als Baron von Eisenrath wurde sein jüngerer Bruder, Wenzeslaus von Eisenrath, welcher als Oberst in des Herzogs Armee und als Adjutant des tobrischen Kanzlers in Perainefurten dient. Die erbberechtigte Schwester des verstorbenen Barons Rudwige von Eisenrath fiel als Laienschwester der Herin Rondra schon vor mehreren Monden auf dem Sichelstieg.

Baron Wenzeslaus von Eisenrath bat darum seinen Herrn, den Kanzler Tobriens, ihn für einen Mond von seinen Pflichten zu entbinden, damit dieser die Lage in Eisenrath prüfen mag und seinen Lehensleuten zumindest für die erste Zeit direkt beistehen kann.

Christian Hötting

Große Gabe für das Zwölfgöttliche Tobrien

PERAINEFURTEN: Mit großem Zeremoniell wurde im Rahjamond ein Wagenzug aus der Stadt des Lichtes in der tobrischen Capitale begrüßt.

Unter schwerer Bewachung von 25 Bannstrahlern überführte ein hoher Geweihter des Götterfürsten (der Privatsekretär des Wahrers der Ordnung Mittellande) eine große vergoldete Greifenstatue in die freien tobrischen Lande und übergab sie am 19. Praioslaufe des Rahjamondes in die verantwortungsvolle Obhut des Illuminierten für Tobrien, Eminenz Luceo de Guhné. Dieser hieß die Bannstrahler sofort, die Statue weiter nach Ebelried zu schaffen, wo sie künftig auf dem praioswärts gerichteten Stadttor vom Glanz und der Macht des Götterfürsten künden soll. Bislang unbestätigten Aussagen zufolge soll die Statue sogar von Seiner erhabenen Weisheit, dem Boten des Lichtes, geweiht worden sein.

Möge sie den Tobriern zur Hilfe gereichen!

U K / Frank Parting

Meilersgrund in Flammen

Fortsetzung von Seite 7

- und wenn sie auch in Bannerstärke marschierten - den Garaus gemacht.

Der Protest Alrik von Blauthanns

Als bald wurde in der Stadt bekannt, dass Alrik von Blauthann, der mehr und mehr zu einem Akteur auf Seiten der Protestierenden zu werden schien, Protest gegen die Verhaftung Mutter Yadewines erhoben hatte. Er habe gefordert, zu Königin Rohaja vorgelesen zu werden, um sie um Gnade für die Badilakanerin zu bitten, wurde aber nur von Praiodan von Luring empfangen, dem Ersten Königlichen Rat Garetiens. Nach dem unerfreulichen Gespräch zog sich der Hauptmann zu seinen Leuten zurück und ist seitdem nicht mehr in Erscheinung getreten. Offenbar wollte er verhindern, gegen die Protestierenden vorgehen zu müssen, indem er sich nicht in deren Nähe aufhält. Andere Gerüchte lauten, dass Marschall Ugo von Mühlingen dem Hauptmann Stubenarrest befohlen habe, um die Moral der Truppe durch sein gnadenvolles Gerede nicht ins Wanken zu bringen.

Händler in Meilersgrund

Am nächsten Morgen gerieten Leute aus dem Südquartier und aus Meilersgrund miteinander in Streit, weil einige Wagenladungen mit Getreide aus Hartsteen nicht eingetroffen waren. Zuerst beschuldigten sich die Leute gegenseitig, das Korn für sich genommen zu haben. Dann aber fielen ihnen die Getreidehändler ein, die offenbar Geschäfte mit zurückgehaltenem Korn zu machen gedachten. Binnen weniger Stunden überfielen aufgebraute Männer und Frau-

en aus den Vorstädten Marktstände und Läden, verwüsteten Gassen, griffen Büttel an und verprügelten Kaufleute und Händler. Immer wieder aber riefen sie laut "Lasst Mutter Yadewine frei!" und bedrängten die Tore nach Alt-Gareth, wo sich Schuldturm und Kerker befinden. Daraufhin begannen über 400 Spießbürger und Waldsteiner Pikeniere damit, gegen die Horden vorzugehen. Es heißt, nicht wenige Menschen seien während der Kämpfe in den Straßen Gareths zu Tode gekommen.

Der Schuldturm



füllte sich zusehends, während sich der Krawall mehr und mehr auf Meilersgrund konzentrierte.

Es ist ein eigenartiges Schickal, dass durch eine Katastrophe Schlimmeres verhindert wurde: Bei einer Keilerei zwischen Pikenieren und einer Gruppe um die Große Zylva in der Gasse der Grobschmiede in Meilersgrund sprang das Feuer einer unbeobachteten Esse auf die Schmiede selbst über, erfasste bald das ganze Haus und umstehende Gebäude, so dass, noch während in der Gasse gehandelt wurde, eine ganze Nachbarschaft von Flammen bedroht wurde. Wie verheerend Brände

in den engen Gässchen Gareths sind, wusste man noch aus der Nacht des brennenden Himmels, weshalb die Büttel ihre Piken und die Meilersgrunder ihre Knüppel fortwarfen und mit Eimerketten das Feuer zu löschen versuchten. Die Brandwehren des Viertels formierten sich und leiteten die vielen Helfer an, die nunmehr Seite an Seite gegen die Flammen kämpften. Am späten Abend war zwar die Gasse der Grobschmiede eine verkohlte Wüste und nicht wenige Meilersgrunder obdachlos geworden, doch waren die Kontrahenten vom Mittag zu erschöpft, den Streit fortzusetzen. So hat das Feuer in Meilersgrund, das von Alt-Gareth aus wie eine zweite Dämmerung firunwärts des Stadtzentrums gewirkt hatte, einen echten Aufstand verhindert. Bürgermeister Karfenck äußerte sich im Rat bestürzt über die Gewalt in Gareths Gassen und die Gefahr des Stadtbrandes, betonte aber auch, dass vorerst wieder Ruhe eingekehrt sei und die Ausgangssperre eingehalten werden würde. Womöglich werde man auch Mutter Yadewine als bald wieder in das Haus der Badilakaner zurückkehren lassen. Wie lange der Zustand der Flaute allerdings währen wird, weiß niemand. Die große Zylva und der Kathenberger haben jedenfalls gedroht, die Geschichte sei noch lange nicht ausgestanden ...

Kerrie ui Brioghan (bb)



Die Redaktion des Aventurischen Boten möchte die liebgewonnene Tradition des Botenmottos (auf der Titelseite unter der Ausgabennummer) sehr gerne fortführen und ruft daher alle schreibwilligen Leser auf, sich aktiv daran zu beteiligen. Neben der Veröffentlichung des entsprechenden Textes wird der Motto-Gastautor natürlich auch namentlich im Impressum genannt. Also los, nur Mut und seid kreativ! Einsendungen bitte ausschließlich an die Redaktionsadresse oder via mail an aybote@fanpro.com

Szenariovorschläge:

Das leichtgläubige Handeln der Kerrie ui Brioghan.

Die Botenredakteurin (vgl. **Die Kaiserstadt Gareth**, S. 52f.) ist bekannt für ihr Sensationsgespür, das sie auch in der zum Zerreißen gespannten Lage in Gareth nicht verlassen hat. Sie hat aus ihren Tagen in Warunk noch beste Beziehungen zum garetischen Heer, pflegt Kontakt zu den Stadtoberen und vielen Adligen und hat auch Vertraute in den Elendsvierteln von Meilersgrund und Südquartier. Um möglichst nahe am Geschehen zu sein, heuert sie ein paar findige Burschen und Mädels an (die Helden), die sie zu Aufträgen zu den verschiedenen „Brennpunkten“ schickt. So sind die Helden zugegen, als Mutter Yadewine verhaftet wird, und berichten dies an Kerrie bzw. anschließend an die Große Zylva.

Zum Rat der Stadt geschickt, werden ihnen Informationen über weitere Repressalien zugesteckt: Gerüchte über absichtlich verdorbenes Notkorn, Aktionen der Spießbürger („Razzien“) etc., die dazu angehalten sind, die Massen noch weiter zu beunruhigen.

Es wird den Helden auffallen, dass an all jenen Orten, zu denen sie Informationen gebracht haben, alsbald ein Tumult entsteht, so dass sie vielleicht vorerst Kerrie ui Brioghan im Verdacht haben, um einer guten Geschichte willen Ereignisse zu provozieren. Zur Rede gestellt, hilft Kerrie den Helden, den Lauf der Informationen zurückzuverfolgen. Man stößt auf verschiedene Informanten, die - von Adligen außerhalb Gareths angestiftet - gegen Geld Fehlinformationen verbreitet haben. Vielleicht führt die Spur auch zum Pfalzgrafen von Bugenbog, der zur Zeit in Ochsenblut nördlich von Gareth weilt. Die Helden können es auf jeden Fall als Erfolg verbuchen, erstens Kerrie von einem Verdacht reinzuwaschen und zweitens die Informationskette unterbunden zu haben.

Detektivisches:

Sowohl Bürgermeister Trautmann Karfenck als auch Burggraf Oldebor von Weyringhaus sind erbost über die Angriffe auf ihre Kinder. Burggraf Oldebor umso mehr, als er auf eigene Rechnung unlängst erst Getreide aus Nostria und Andergast nach Gareth hat schaffen lassen, um die herrschende Not zu lindern. Die Helden werden beauftragt, die Schläger ausfindig zu machen und

- je nach Einstellung der Helden - Sühne zu vermitteln oder mit gleicher Münze heimzuzahlen, also die Prügelknaben durchzublänen. Burggraf Oldebor präferiert dabei die subtilere Form der Rache, indem er die Helden beauftragt, die Schläger durch Ratzenklau etc. solange zu zermürben, bis sie sich selbst entschuldigen und ggf. ihre Schuld im Perainetempel von Rosskuppe »abzuarbeiten« gewillt sind.

Im Auftrag der Hungernden:

Morling Damotil und Zylva die Große erwecken Sympathie bei den Helden. So lassen sie sich beauftragen, den geheimen Kornlieferungen an das reiche Bürgertum und den Adel auf die Schliche zu kommen, um hier und da eine Wagenladung zugunsten der Meilersgründer und der Leute aus dem Südquartier verschwinden zu lassen. Vielleicht liefern die Helden auch direkte Informationen über unlautere Geschäftemacher, die sie um ihre Hamsterkäufe erleichtern.

Des Hauptmanns Nöte:

Hauptmann Alrik von Blauthann sah sich in den Wirrnissen in Gareth plötzlich zwischen den Fronten: Den Armen hat er Versprechungen gemacht, die er nicht einhalten konnte, der Obrigkeit ist er Gehorsam schuldig. Darum beauftragt er die Helden, die er vielleicht noch aus der Schlacht auf den Silkiesen kennt, sich um seine Reputation zu kümmern: Sie sollen dafür sorgen, dass Getreidelieferungen Gareth auch wirklich erreichen. Oder sie sollen in seinem Auftrag eine geheime Zusammenkunft vor dem Herannahen der Spießbürger warnen (er selbst kann das nicht). Oder sie sollen herausfinden, ob es Verbindungen des garetischen Adels zur Stadtohrigkeit gibt, um dann die ungewohnte Härte derselben aufzuklären (hier kann die Verbindung zum Siegesmonument aufgedeckt und bestimmte Personen als gewissenlose Hetzer entlarvt werden).

Grundsätzlich soll Alrik von Blauthann als Freund der Helden in höheren Kreisen aufgebaut werden, der nicht von Macht und Einfluss korrumpiert worden ist. Der Zwickmühlencharakter seiner Position macht ihn vielleicht auch in Ihrer Runde zu einer schillernden Meisterfigur.

Auf der Spur der Anführer:

Markvogt Berdin von Vierok, bekannt dafür, gerne einmal unverbrauchte Leu-

te zu engagieren, beauftragt die Helden, sich unter die Protestierenden zu mischen, um deren Strukturen aufzudecken: Wer ist Meinungsführer der Meilersgründer (Zylva die Große), der Tobrier (Morling Damotil, der „Katheberger“), welche Rolle spielt die Praiosgeweihte Gilbora Simming vom braniborischen Zweig der Praioskirche (sie predigt die Bestrafung der ungetreuen Stadtohrigkeit durch die hungernden Massen und droht beseitigt zu werden; vgl. die Braniborier in **Kirche, Kulte Ordenskrieger**, S. 24)? Wo halten sich die Rädelshäupter auf und gibt es noch andere (derer Ihre Helden ohne Gefahr für den Gesamtplot habhaft werden können)? Kann man sie umstimmen oder einsperren?

Dieser Auftrag stellt eine Gratwanderung Ihrer Helden zwischen Ordnungsliebe und Sympathie mit den Gareth-Massen dar und muss keinesfalls befriedigend für Berdin von Vierok enden.

Rettung aus der Not:

Ein Verwandter eines der Helden ist vom Waffenvogt in den Schuldurm (42) gesperrt worden - heutzutage mehr denn je auch ein „Hungerturm“. Die Helden entdecken die persönlichen Motive für diese Verhaftung und bringen Gegenbeweise herbei; oder sie befreien den unschuldig in Not geratenen Verwandten aus dem Schuldurm; oder sie schließen einen Kubbhandel mit dem Waffenvogt ab, indem eines seiner unlauteren Geschäfte von den Helden nicht ans Tageslicht gebracht wird ... (vgl. zu den Ratsämtern und zur Bestechungspraxis **Die Kaiserstadt Gareth**, S. 7f.)

Allen Szenariovorschlägen ist gemein, dass Ihre Heldengruppe an die Zustände in Gareth herangeführt werden sollen. Ein bisher unterschlagenes Moment der aventurischen Wirklichkeit ist das Elend in den Vorstädten der aventurischen Metropolen, und in Gareth lassen sich existenzielle Bedrohungen ganz unborbaradianischer Art spielen. Welche Verwicklungen sich mit Obrigkeit, Kirchen, Diebesgilden und Zünften desweiteren ergeben können, entnehmen Sie bitte der Hintergrundheft **Die Kaiserstadt Gareth** aus der Box **Stolze Schlösser, Dunkle Gassen**. Für Nachfragen und Hilfestellungen stehe ich gerne zur Verfügung:

Björn Berghausen,
Rathenower Str. 31, 10559 Berlin,
kanzler@garetien.de.

„Zug der Wildgänse“ gen Tobrien und Ilsur

ROMMILYS. Ohne viel Aufsehen hat die Traviakirche im vergangenen Jahr Sach- und Geldspenden für Hilfszüge ins freie Tobrien und nach Ilsur gesammelt, seit einem halben Jahr werden Geweihte, Heiler und Leute für Tross und Geleit angeworben.

Anfang Peraine verließ der Zug nun Rommils; Geleitschutz geben u. a. etliche „Gänseritter“, aber auch einige Vertreter aus dem Hochadel Darpatiens und Weidens. Wir hoffen, bald mehr über den Zug berichten zu können. Travia schütze die tapferen Helfer!

Curina v. Glaukator
(Friederike Stein)

Info: Aventurisch handelt es sich um einen jener Hilfszüge, wie sie immer mal wieder (und viel zu selten) nach Tobrien gesandt werden. Irdisch wird der Zug im lockeren Briefspiel durchgespielt. Vor allem Trossvolk/Seeleute, Geweihte (TRA, PER, TSA, BOR) und „Gänseritter“ sind noch willkommen.

(Kontakt: Friederike Stein, Käsenbachstr. 19, 72076 Tübingen; friederike_stein@tue.maus.de).

Mysteriöse Entführungsfälle erschüttern den Norden

OLPORTSTEINE/THORWAL. Das mysteriöse Verschwinden von horasischen Bürgern in den besetzten Gebieten auf den Olportsteinen erschüttert das Leben der liebevollen Kolonialisten schwer. Insgesamt zwölf Personen, darunter eine Jagdpartie, angeführt von Salbinia Telpiano, der jüngsten Tochter eines in Grangor ansässigen Cousins der Handelsheerin Fiaga Terdilion, gelten als verschollen.

Gemeinsam mit vier Gefährten, darunter ein erfahrener nivesischer Jäger, war man zur Robbenjagd aufs Festland übergesetzt. Auch nach intensiver Suche vermochte man weder die Vermissten zu finden, noch Spuren, was mit ihnen geschehen war.

Einzig das letzte Nachtlager der jungen Männer und Frauen fand man vor, doch hatten Schneeverwehungen in diesem außergewöhnlich harten Winter sämt-

liche aussagekräftigen Fährten verschlungen. Auf eine Forderung für das Leben der Geiseln wartet man bislang vergeblich.

In einem anderen Fall, betreffend das Ausbleiben eines Spähtrupps, fand der Suchtrupp einzig die Überbleibsel eines grässlich verstümmelten Hundes, des treuen Gefährten eines der Soldaten, wie sich später herausstellte. Auch in diesem Fall blieb das Ergebnis der Spurensuche ob der schlechten Witterung vage.

Wohl fand man Fußabdrücke, die nicht zu denen der Söldlinge passten, doch war es unmöglich, den Spuren zu folgen.

Schnell wurden aus Goldshjolmr Anschuldigungen gegen die Thorwaler laut, denen die unerwünschten Nachbarn seit ihrer gewaltsamen Einnahme der nördlichen Olportsteine ein schmerzender Dorn im Fell sind.

Sicherlich liegt der Schluss nicht fern, dass die militärisch unterlegenen Thorwaler zu solchen Mitteln greifen könnten, um die Horasier aus ihren angestammten Gefilden zu vertreiben. Bislang war keine offizielle Stellungnahme seitens der Thorwaler zu erlangen. Allerdings gibt es Berichte aus demselben Zeitraum über ähnliche Vorfälle, die Thorwaler betreffen – mindestens acht Menschen werden auch hier vermisst. Zwar räumt man ein, dass es sich um Überfälle wilder Tiere handeln könnte, denn der in diesem Jahr ungewöhnlich früh einsetzende Winter setzt Mensch und Tier gleichermaßen arg zu, doch ließen die gefundenen Spuren Zweifel an dieser These zu. Und so mutet es nicht verwunderlich an, dass auch von Seiten der Thorwaler Vorwürfe wider die Horasier laut werden, Kommandounternehmen auf das Festland zu unternehmen und die Ihren zu verschleppen – mit welchem Hintergedanken auch immer.

Mag man von den gegenseitig erhobenen Vorwürfen halten, was man will, so ist doch in jedem Fall eine neuerliche Verschärfung des Konfliktes im hohen Norden zu erwarten. Denn keine der beiden Parteien wird die Vorfälle wohl noch lange tatenlos hinnehmen. Einzig die raue Witterung sorgt einstweilen noch für Frieden. Doch wie lange wird es dauern, bis lodernder Zorn sich über den Grimm des Eises hinwegsetzt?

Michelle Schwefel

Überraschender Sieg im Nordmeer?

THORWAL. Wie Gerüchte thorwalscher Herkunft besagen, ist es zu einem neuerlichen Gefecht zwischen horaskaiserlichen und thorwalschen Schiffen vor der Küste des Gjalskerlandes gekommen.

Wenn man den spärlichen und keinesfalls bestätigten Gerüchten Glauben schenken mag, sollen darin zwei Schiffe unter dem Kommando des horaskaiserlichen Admirals Ralman Firdayon-Bethana zu Horasia und eine nicht näher genannte Zahl Thorwaler Drachenschiffe verwickelt gewesen sein. Dabei sollen die Nordleute eine für sie völlig überraschende Niederlage erlitten haben.

Genauere Details waren zum jetzigen Zeitpunkt, da der ungewöhnlich strenge Winter im Norden beinahe jegliche Reisen vereitelt, nicht in Erfahrung zu bringen.

Gewiss ist allein, dass Admiral Ralman sich noch immer in den nördlichen Gewässern befinden muss. Zumindest wurden seine beiden Schiffe in keinem der südlicheren Häfen gesichtet. Doch welche Mission er dort erfüllen soll und wo er sich gerade aufhalten mag, bleibt im Dunklen.

Auch unsere diesbezüglichen Nachfragen bei der horasischen Admiralität blieben leider unbeantwortet.

So müssen wir den geneigten Leser leider auf einen späteren Zeitpunkt vertrösten, was die Klärung dieser Angelegenheit angeht.

Michelle Schwefel

HPNC richtet sich auf Gandar ein

NEU-GOLDENHELM. Kurz nach ihrer Gründung erreichte ein Konvoi der Horaskaiserlich Privilegierten Nordmeer-Compagnie (HPNC) nach einigen Zwischenfällen (der *Aventurische Bote* berichtete) den Hafen des zerstörten Goldshjolmr. Nun sind die Arbeiten des Wiederaufbaus abgeschlossen, und über dem Kontor der HPNC weht das mit dem Horasadler das Banner des Wiedererstandenen Reiches des Horas.

Nachdem die horaskaiserliche Flotte vor knapp anderthalb Jahren den Thorwalern eine empfindliche Niederlage beigebracht und die Olportsteine dem

IRH einverleibt hatten, ist an der Stelle des damals völlig zerstörten Goldshjolmr eine neue Wehrsiedlung entstanden. Es handelt sich bei Neu-Goldenhelm zwar nicht um eine Sternfestung, doch sollen sich die Palisaden aus schweren Steineichenstämmen mit Wehrgang und die mit schweren Rotzen bestückten Türme an den Ecken mit steinernem Fundament, der dreieckigen Wehranlage gegenüber etwaigen Angriffen der Thorwaler als äußerst widerstandsfähig erweisen.

Jetzt, nachdem alle Bauarbeiten abgeschlossen waren und das Gandarkontor seinen Betrieb aufnehmen konnte, begab sich auch der vom Directorium der HPNC bestimmte General-Commissario des Kontors Neu-Goldenhelm, Baron Selchion von Garlischgrötz-Trestal, zu seinem Platz im Gandarkontor, um dort am 1. Tsa seine Arbeit aufzunehmen. Und er trat ein schweres Amt an: Zunächst wurden die Bauarbeiten durch widrige Witterungsumstände zwei Monate später als geplant - also schon nach den ersten Schneefällen - zum Abschluss gebracht, zum anderen würde er sich auch in Zukunft immer wieder mit widerwilligen thorwalschen Bewohnern auseinandersetzen müssen. (Immerhin handelte es sich bei Gandar um eine Insel voller Verbannter und Friedloser ...) Gerade jetzt im Winter, wo die Nahrungsmittel ziemlich knapp sind und man schon im vergangenen Jahr arg mit den Vorräten hauszuhalten hatte, wird es eine schwere Zeit für die nicht an das Wetter gewöhnten horasischen Pioniere.

So kam es denn auch, dass der Baron unter Protesten der Goldshjolmrer in der gut bewachten Stadt einzog. Garlischgrötz-Trestal zog sich daraufhin sofort in sein Büro zurück und ließ sich von seinen Sekretären eine Aufstellung über die auf der Insel verfügbaren Ressourcen geben. Schließlich hat er es sich zum Ziel gesetzt, für die HPNC Gewinne aus diesen kargen Felsen zu ziehen, ein wahrlich schwieriges Vorhaben. Immerhin scheinen die Prospektoren der Gesellschaft im Hügelland von Gandar und Sorkten auf verschiedene Mineralien, namentlich Azurit, Pyrit und Zinnstein, gestoßen zu sein. Die Lagerstätten sollen zwar kein besonders reichhaltiges Erz führen, doch würde sich deren Ausbeutung gerade wegen der billigen Arbeitskräfte lohnen. Die Gerüch-

te von Goldvorkommen auf der Insel wollte das Directorium der HPNC auf Anfrage aber nicht bestätigen.

Nach einer Besprechung mit den Prospektoren und anderen Experten wie Linhild Skrajahand, der Baronin von Sorkten, beschloss der General-Commissario eine Minengesellschaft auf die Beine zu stellen, die auf Gandar zwei und auf Sorkten drei Minen errichten und im Auftrag des Gandarkontors ausbeuten sollte. Baron von Garlischgrötz-



Trestal und Baronin Skrajahand einigten sich bei diesem Treffen zudem darauf, dass festgenommene Aufrührer und Verbrecher zur Minenarbeit eingeteilt würden. Skrajahand bot dabei an, mit ihrer Truppe die Sicherheit der Minen zu garantieren, während Garlischgrötz-Trestal ihr wiederum weitgehende Handlungsfreiheit auf Sorkten zusicherte.

Aber trotz aller Vorkehrungen kam es in den folgenden Tagen immer wieder zu wütenden Protesten seitens der Thorwaler. Der General-Commissario ließ daraufhin die Wachen verstärken. Doch schien es der Armee nicht möglich zu sein, die Sicherheit der Insel zu garantieren. Eines Abends hatte der Baron sogar einen Thorwaler in seinem Schlafzimmer entdeckt, der ihm mit einem Messer in der Hand entgegensprang. Dem mutigen Eingreifen seiner Leibgarde ist es zu verdanken, dass der Attentäter unschädlich gemacht werden konnte, bevor er sein Ziel erreichte. Garlischgrötz-Trestal zauderte nicht lange und ernannte anderntags den 64-jährigen Raskir Asleifson, der immer von sich behauptete, dass er der rechtmäßige Herrscher Gandars sei, zum Gouverneur der Insel und Berater des Kontors. So soll die allgemeine Bevöl-

kerung der Insel wohl damit beruhigt werden, dass ein Thorwaler über die Insel herrscht. Man verspricht sich von ihm und seinen Leuten - ähnlich wie es bei Baronin Linhild von Sorkten funktioniert hat - einerseits, die thorwalschen Aufrührer zu infiltrieren und die Anführer dingfest zu machen, und andererseits, die kooperationsbereiten Thorwaler (von denen es auch genügend gibt) zu organisieren.

Asleifson wurde sofort ins Kontor bestellt, ohne Wissen, was ihn dort erwarten würde. Er gelobte, dem Reich und der Horas immer treu zu dienen und im Interesse des Reiches die Insel zu regieren; mit aller Gewalt wolle er gegen Aufständische vorgehen, aber auch alle gutwilligen Bewohner der Insel davon überzeugen, dass eine Zusammenarbeit von Thorwalern und Horasiern im beiderseitigen Interesse sei. Daraufhin wurde er vom Baron zum Dom Rasquirio della Gandar, Gouverneur der Insel Gandar, ernannt.

Letztlich scheint sich die Lage auf Gandar aber nach der Ernennung des Gouverneurs beruhigt zu haben, denn in den folgenden Wochen kam es zu keinen nennenswerten Zwischenfällen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser kleine charismatische Mann es schaffen wird, die Menge auch weiterhin unter Kontrolle zu halten.

Torben Leutenantsmeyer /
Jens Matheuszik

Anmerkung: Weitergehende Informationen zur HPNC und dazu passende Abenteuervorschläge finden sich unter anderem auch im Abenteuerband Die Geheimnisse von Grangor.

Bescheidener Sieg oder überzogener Triumph?

Zurückhaltende Reaktion des Horasreiches nach der Thorwaler Niederlage in der Zyklopensee. Triumphzug in Grangor wirft Fragen auf. Genialer Inrahzug horasischer Propaganda?

Manch treuer Leser des **Aventurischen Boten** ist ob des Leitartikels der letzten Ausgabe ins Grübeln gekommen, und wir wurden mit zahlreichen Fragen bestürmt: „Steht es einem reichs-

treuen Blatt denn an, derart Partei zu ergreifen in einem Konflikt zweier rivalisierender Reiche?“ - „Wo ist die gesunde Skepsis gegenüber unserem südwestlichen Nachbar geblieben?“ - „Wie erfuhr unser Korrespondent derart detailliert von den horasischen Flottenaktionen?“ - und nicht zuletzt: „Wie konnten die Nordleute bei aller Impulsivität in eine derart offensichtliche Falle tappen?“

Nach eingehender Untersuchung scheint es nun, als sei die Feder des verantwortlichen Korrespondenten weniger von Hesindes Weisheit und Praios' Wahrheitsliebe geführt worden als von der Aussicht auf eine fulminante Schlagzeile, der (verfrühten) Freude über das letzte Kapitel im schwelenden Seekrieg und dem Einfluss eines horasischen (!) Marineexperten. Dieser hält ebenso wie offizielle Vinsalter Stellen und das (obgleich nur gemäßigt horas-treue) *Bosparanische Blatt* an jener Darstellung der Ereignisse fest, die bereits den letzten Aventurischen Boten zierten - oder vielmehr *verunzierten*, weichen sie doch anscheinend von der Wahrheit teils beträchtlich ab.

Doch dies mag der geneigte Leser anhand der folgenden Berichte selbst entscheiden ...

Zum Zeichen der horasischen Überlegenheit zur See wurde der 19. Tsa 31 Hal, Tag der Liebfelder Unabhängigkeit, zu Grangor mit einer eindrucksvollen Flottenparade begangen.

Den knapp zwei Monde zurückliegenden Sieg vor Mylamas präsentierte der Staatsadmiral den ahnungslosen Bürgern dabei als endgültigen Sieg über die Barbaren, bei dem „die letzten subversiven und horasfeindlichen Elemente des Thorwaler Volkes ihrer eigenen Überheblichkeit zum Opfer fielen“. Hinter der *Stolz von Mhoremis*, Lockvogel und Flaggschiff der Operation, paradierten sämtliche siegreichen Segler und präsentierten auf ihren geschmückten Decks die Überreste der vernichteten Drachenboote und ein gutes Dutzend gefangener Nordleute.

Die darauffolgenden Verlautbarungen der Horaskrone, vertreten durch Staatsadmiral Praiokles Aleistos, fielen allerdings überraschend milde aus - man möchte fast „besonnen“ sagen: Die auf Kutaki ausgesetzten Seefahrer, welche zyklopäisch-horasische Hoheitsgewässer verletzt hatten, wurden auf Lebens-

zeit des Reiches verwiesen, ansonsten aber der Gerichtsbarkeit Thorwals übergeben, die auch für ihren Rücktransport zu sorgen habe. Von weiteren Sanktionen wolle man absehen, im Vertrauen auf die Weitsicht und Führungskraft des obersten Hetmanns. Staatsadmiral Aleistos allerdings scheint das horaskaiserliche Vertrauen nicht zu teilen - er verschärfte die Bestimmungen für „seine“ Hoheitsgewässer durch den Zusatz, bis auf weiteres kein Thorwaler Langboot in der Zyklopensee zu dulden, denn „die gesetzlosen Zeiten des Piraten Hyggelik“ seien endgültig vorbei ...



Warum das Horasreich nach seinem triumphalen Sieg nicht härter durchgreift, mag in gewisser Einsicht hinsichtlich des bisherigen Verlaufs des Konflikts begründet sein. Ein Grangorer Großhändler (der allerdings ungenannt bleiben möchte) meinte hingegen: „Die Kaiserin hat eben verstanden, dass ihre Macht auf dem Reichtum ihres Landes und dieser wiederum auf dem Handel ruht. Da darf man ein Volk, das so viele ehrbare Händler hervorgebracht hat, nicht einfach aussperren und nieder machen. Und unsereins kann sehr wohl zwischen Piraten und Kauffahrern unterscheiden!“

Bei einem Vergleich der Berichte von Augenzeugen mit Unterlagen zur horasischen Marine deckte ein ungenannter Experte aus dem Umfeld der KGIA (der an dieser Stelle für ihre Unterstützung bei der Enthüllung dieser Vertuschung gedankt sei) allerdings bemerkenswerte Unstimmigkeiten auf: So wies das Flaggschiff des Triumphzuges eine Reling im Kusliker Stil auf, während die *Stolz von Mhoremis* ihre Werft mit Belhankaner Heckaufbauten verließ; die Trophäen zeigten teils Dra-

chenköpfe von Ottajaskos, die gar nicht an der fraglichen Schlacht beteiligt waren; und die Gefangenen wiesen angeblich erstaunliche Ähnlichkeit zu Mitgliedern einer Liebfelder Komödiantentruppe thorwalischer Herkunft auf ...

Sollte die *Stolz von Mhoremis* also bei dem vermeintlich perfekt geplanten und reibungslos durchgezogenen Unternehmen gar Bekanntschaft mit Efferds unendlichem Reich gemacht haben? Und war der horasische Triumph vielleicht eher ein knapper Sieg? Ist die scheinbar generöse Geste, den gefangenen Thorwalern den Schmach eines Gefangenenzuges in Ketten bis nach Vinsalt zu ersparen, möglicherweise auf die Tatsache zurückzuführen, dass die wenigen siegreichen Schiffe sie nicht mehr alle aufnehmen konnten?

Hesinde und Praios vor, doch bei all diesen Fragen drängt sich dem Verfasser dieser Zeilen, und sei er nur ein unbedeutender Schreiberling, eine erschreckende Vermutung auf: Waren die Berichte horasischer Periodika und gezielte Fehlinformationen (möglicherweise initiiert vom berüchtigten *Directorium für besondere Angelegenheiten*, kurz DBA) in der Lage, die Berichterstatte des Aventurischen Boten und die Untertanen zweier Kronen derart zu täuschen? Und wer mag dann noch ermessen, wie weit diese Täuschung zurückreicht - denn wäre es nicht möglich, dass die horasische Admiralität keineswegs derart verfrüht von der kühnen Absicht der Thorwaler erfuhr, sondern sich der Trägheit der Presse bediente, um kurz aufeinanderfolgende Ereignisse derart zu dehnen, dass sie dem unvoreingenommenen Leser wie ein Beweis für die Dummheit der Nordleute scheinen muss?

Gregor Rot

Meisterinformationen:

Bei der Berichterstattung über den Konflikt zwischen Thorwal und dem Horasreich scheiden sich die Geister der aventurischen Berichterstatte, und auch das Mittelreich scheint alles andere als objektiver Beobachter zu sein. Nutzen Sie die mannigfaltigen Lesarten derart politisch gefärbter Artikel, um in Ihrer Spielrunde die „wahren“ Hintergründe zu erforschen!

Wo diese „Wahrheit“ letztendlich zu

finden ist, wissen vielleicht nur die ausgesetzten Thorwaler, und auch sie würden eine katastrophale Niederlage vermutlich nicht eingestehen. Ihre Rückführung nach Thorwal könnte übrigens ein Abenteuer für sich werden, denn Präiokles Aleistos' Sanktionen gelten natürlich auch für Kutaki. Auch das „Einsammeln“ der Überlebenden und deren Besänftigung ist eine Aufgabe, die Hetmann Tronde sicherlich in verantwortungsbewusste, vor allem aber unabhängige Hände legen wird - möglicherweise die Hände Ihrer Helden?

Horasier halten Verlust Neu-Bosparans geheim

THORWAL/GRANGOR. Wie jetzt bekannt wurde, haben die Horasier den Verlust ihrer Kolonie Neu-Bosparan im Südmeer zu beklagen. Den entsprechenden Meldungen aus Thorwal wurde zunächst keinen Glauben geschenkt, doch unserem Korrespondenten in Vinsalt gelang es, seitens einer ungenannt bleiben wollenden Quelle aus der Admiralität eine Bestätigung für die Niederlage zu erhalten.

Es hat den Anschein, dass sich ein größerer thorwalscher Schiffsverband seit dem Sommer 31 im Südmeer aufhält. Die Aktionen werden nach Informationen aus Thorwal von Trondes ältester Tochter, Jurga Trondesdottir, geleitet. Bereits Ende Praios soll es den Nordleuten gelungen sein, die horasische Schivone *Admiral Sanin* zu kapern und mit ihrer Hilfe den horasischen Stützpunkt Neu-Bosparan einzunehmen. Inzwischen sollen weitere Schiffe aus Al'Anfa und dem Horasiat aufgebracht worden sein, allerdings sind diese Nachrichten noch unbestätigt. In Thorwal wird die Eroberung Neu-Bosparans als großer Erfolg und Wende im Konflikt mit dem Horasreich gewertet. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die Meldungen als wahr erweisen.

Andreas Reinhard, Ragnar und Michelle Schwefel

Meisterinformationen zu „Horasier halten den Verlust Neu-Bosparans geheim“

Ende Praios 31 gelang es den Thorwalern unter Führung von Jurga Trondesdottir tatsächlich, vor Token die Schivone *Admiral Sanin* zu kapern und mit ihrer Hilfe Neu-Bosparan einzunehmen, wobei das horasische Schiff allerdings schwer beschädigt wurde.

Der thorwalsche Verband besteht aus sechs Ottas und einem Versorgungsschiff, darunter auch ein Langschiff unter Führung der Tochter von Hetfrau Ragna Surensdottir aus Askja bei Brabak, die den Nordleuten Unterstützung gewährt. Die Thorwaler halten mit Neu-Bosparan nun einen Stützpunkt für Aktionen im Südmeer, was Sie als Meister in die Lage versetzen soll, mit einer (rein) thorwalschen Gruppe Fahrten gegen den alten Feind Al'Anfa oder gegen den neuen Feind Horasreich zu unternehmen. Im Fanzine **Thorwal Standard** (Nummern 15/16) findet sich hierzu ein zweiteiliges Abenteuer von S. Hepp und A. Reinhard, das Sie als Basis für Ihre Aktivitäten im Südmeer heranziehen können.

Abschließend noch ein paar Informationen zur Kommandantin der Thorwaler, Jurga Trondesdottir:

Jurga Trondesdottir ist eine eindrucksvolle und stattliche Frau, ihrem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Die herbe Schönheit (1,88, schlank, aber muskulös, blond, blaue Augen) besticht durch einen klaren Verstand, das natürliche Talent, andere anzuführen, Durchsetzungsvermögen, ein gerüttelt Maß an Selbstbewusstsein und eine für ihr Alter erstaunliche Gelassenheit, ja, Kühle, selbst in kribbeligen Situationen. Wenn man ihr aus thorwalscher Sicht einen Fehler unterstellen wollte, dann am ehesten jene letzte Eigenschaft, für die die Nordleute nur wenig Verständnis und noch weniger Liebe empfinden. Hitzköpfig und mutig bis zum Übermut, so stellt man sich einen thorwalschen Anführer vor - mutig ist die Kriegerin und Fahrensfrau unzweifelhaft, doch Leichtsinn zählt gewisslich nicht zu ihren Eigenschaften. Gerade deshalb hat Tronde seine älteste Tochter zur Anführerin dieser wichtigen Expedition bestimmt. Wie auch ihr Vater ist sie bereit, alles dafür zu tun, um aus Thorwal eine geeinte und schlagkräftige Nation zu formen. Jurgas erstes großes Kommando soll ihr einen guten Ruf unter den Hetleuten Thorwals verschaffen, und die Trondetochter ist fest entschlossen, die Expedition zum Erfolg zu führen - zum Ruhme Thorwals, zum Ruhme des Obersten Hetmannes und zu ihrem eigenen Heil, denn Jurga fühlt sich berufen, eines Tages in die Fußstapfen ihres Vater zu treten. Leider vergisst sie bisweilen, dass nur die wenigsten Thorwaler den Verstand vor die Tat stellen, zumal nicht jene aus den abgelegenen Ottaskins. Und so mag es durchaus mehrfach geschehen, dass sie die Reaktion ihrer Gefolgsleute völlig falsch einschätzt und nicht bedenkt, dass nicht alle so bedachtsam und diszipliniert sind, wie es diese Operation unzweifelhaft erfordert.

Schwerer Schlag gegen den Heiligen Drachenorden.

THEGÜN/KHUNCHOM/FESTUM. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen im Umfeld der Hesindekirche verlautet, ist dem Schwarzen Feind ein schwerer Schlag gegen die Führung des Sacer Ordo Draconis geglückt.

Es heißt, dass Seine Eminenz, Abtprimas Eternenwacht, anderthalb Wochen nach dem Erleuchtungsfest, schwer verletzt und ohne Bewusstsein in der Wüste Khôm aufgefunden wurde und in den Draconiterhort zu Khunchom gebracht wurde. Einzelheiten über das Schicksal des Titular-Erzwissensbewahrers sind jedoch bislang nicht bekannt, da die Draconiter des Keshal Nanduria zu Khunchom jede Auskunft über das Befinden des Abtprimas verweigern.

Es wird weiter berichtet, dass zeitgleich der Erzabt der Nordlande, Wulhelm Tannhauser, in ein tiefes Koma gefallen sei, aus dem er bisher nicht wieder erwacht zu sein scheint. Auch in diesem Fall ist nichts über das weitere Schicksal des Erzmagisters bekannt geworden, denn die Draconiter des Telki Elutarkis zu Festum hüllen sich ebenfalls in Schweigen.

Sogar aus dem Oktogon der Draconiter zu Thégún war bislang keine Stellungnahme zu dem Vorkommnissen zu erhalten. Es scheint, dass die Erzprokuratorin des Ordens - wie üblich - die Geschicke des SOD in Abwesenheit des Abtprimas führt. Wir werden weiter über diese Vorgänge berichten, sobald mehr göttergefällige Klarheit in dieser Sache herrscht.

Mögen die guten Götter geben, dass den beiden bekannten Hesindegeheilten schnelle Heilung zuteil wird und die Priester aller Zwölfe vor solchem Schicksal behüten.

Daniel S. Richter



Königreich Garetien

Gar-IV-05 (Syrrenholt) *korrigiere Anschrift* CHRISTIAN JEUB
> Vettelhovener Str. 137a, 53501 Grafschaft / Holzweiler

DSA Regionalmeister

PLZ Bereich 45000 - 55999: *korrigiere Anschrift* STEPHANIE DANNE
> Franz-Lehmann-Straße 29, 01139 Dresden, e-Mail:
pterois@firemail.de

PLZ Bereich 00000 - 29999: *ergänze Mailadresse* MICHAEL
MALINOWSKI > marishall@gmx.de

Aktion – „Ein Platz für Abonnenten“

Möchten Sie an dieser Stelle künftig einen Aufkleber mit
Ihrer Adresse *verfügen*?
Ein Jahres-Abo (6 Ausgaben) des Aventurischen Boten
erhalten Sie für 23,- DM.

Nähere Informationen finden Sie unten auf dieser Seite

Einsendeschluss

für den

Av. Boten No. 93

ist Samstag, der

15. Dezember 2001

Coupon bitte ausschneiden oder kopieren und ausgefüllt einsenden an:

VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg

ABO-BESTELLUNG AVENTURISCHER BOTE

Ja, ich bestelle ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE für 1 Jahr (6 Ausgaben) frei Haus zum Jahresbezugspreis von DM 23,- (Ausland DM 30,-) einschließlich Porto und Versand. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich nur dann um jeweils ein weiteres Jahr, wenn ich nicht bis spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich darauf verzichte.

Meine Adresse (bitte in Blockschrift ausfüllen!):

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Bequem und zeitsparend per Bankeinzug
(Nur mit deutschem Bankkonto möglich!)

☐ Gegen Jahresrechnung an meine Adresse. Bitte
keine Vorauszahlung, Rechnung abwarten!

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich bei der VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels). Dieses bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

Konto-Nr.: _____

BLZ: _____

Bankinstitut: _____

Datum, 1. Unterschrift
(bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Datum, 2. Unterschrift
(bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Zum Verbleib beim Abonnenten:

Abonnementsbestellung für die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE am _____ abgeschickt.

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich bei der VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels).



Impressum

Herausgeber: Fantasy Productions GmbH,
Postfach 1517, 40675 Erkrath

Redaktion: Mechthild Henschel, Ulrich Kneiphof, Thomas Römer, Florian Don-Schauen

Ständige Mitarbeiter: Lena Falkenhagen, Britta Herz, Heike Kamans, Stefan Küppers, Jörg Raddatz, Thomas Römer, Gregor Rot, Gun-Britt Tödter, Anton Weste, Hadmar von Wieser und Karl-Heinz Witzko

Mitarbeiter dieser Ausgabe: O. Baeck, B. Berghausen, M. Friedrich, P. Fetz, C. Hötting, T. Leutenantsmeyer, J. Matheuszik, F. Parting, A. Reinhard, N. Reinke, D. S. Richter, W. Scholger, R. & M. Schwefel, F. Stein, u. a.

Illustrationen: Caryad

Satz & Layout: ULK @ Bobo-Systems

Der Aventurische Bote erscheint zweimonatlich.

Copyright © 2001 by Fantasy Productions GmbH, Germany

Nachdruck von Artikeln (auch auszugsweise) nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und unbeabsichtigt. Abonnementbedingungen siehe nebenstehend.

Redaktionsanschrift

(postalische Anfragen nur mit RP!):

Mechthild Henschel
Meidingerstr. 9
76137 Karlsruhe

oder per email an:
avbote@fanpro.com

Fragen zum Boten-Abonnement:
Sven Peters (sven@fanpro.com)